Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 264. Freitag den 10. November 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 89 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Die Bedeutung der fünf Forderungen der Demokratie für die Gegenwart. 2) Korrespondenz aus Glaz, von der Neisse. 3) Sind Schullokale zu Bürgerwehrwachtstuben geeignet? 3) Die Macht der römisch-katholischen Kirche in dem konstitutionellen Preußen.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 23—26. (593—596.) Bogen des 20. Abon. v. 30 Bog. Berlin Bg. 269. 270. Frankf. Bg. 325. 326.

K. Breslau, 8. November.

Das erhöhte Interesse, welches die Berliner National-Versammlung in der letzten Zeit auf sich gezogen hat, die traurige, ohnmächtige Stellung, in welche die deutsche Reichsversammlung theils durch die Ereignisse, theils durch ihre eigene Schuld gedrängt worden ist, das Schicksal Wiens, dessen Vernichtung Deutschland ruhig zusah, und endlich in den allerneuesten Tagen die spannende Krisis in Berlin haben einem großen Theile des preußischen Volkes den Gedanken an Deutschland so entfremdet, daß wir uns fast zu rechtfertigen versucht fühlen, wenn wir gerade in diesem Momente den Gedanken an das große gemeinsame Vaterland wieder einmal aufzufrischen suchen.

Es gab eine Zeit, und wenig Wochen sind erst seitdem verstrichen, wo die Erörterung des Verhältnisses zwischen Preußen und Deutschland die erste, wo nicht einzige Tagesfrage in ganz Deutschland war. Man glaubte damals, in der nothwendigen Regulirung dieses Verhältnisses den Kern aller Schwierigkeiten zu finden, welche der Einigung Deutschlands entgegenstehen. Man glaubte damals bei uns, das vollständige und ehrliche Aufgehen Preußens in Deutschland sei die einzige Bürgschaft unserer Freiheit, die einzige Möglichkeit einer ferneren gesicherten Existenz Preußens.

Wir wollen hier nicht darauf eingehen, warum die eine Seite der öffentlichen Meinung gegenwärtig eine so völlige Umwandlung erlitten hat, wir wollen nicht untersuchen, wie weit dieselbe auf gerechtfertigten Motiven beruht, wie viel Bürgschaft die gegenwärtige neue Richtung der Meinung für ein nachhaltiges Beharren gewährt; genug, die Umwandlung ist vorhanden. Eine nicht unbedeutende Partei hat die deutsche Einheit geradezu fallen lassen und sucht nunmehr in dem Partikularismus die Stütze der Freiheit. Diese entschiedene Umkehr hat gerade die Partei gemacht, welche früher in den Einheitsforderungen am weitesten ging.

Eine vielleicht nicht minder zahlreiche Menge, wir können sie eine Partei nicht nennen, welche damals im Anfluge einer ihr jedenfalls ziemlich unklaren Begeisterung in den Einheitsruf mit einstimmte, und für die Einheit mit demonstrirte, ist jetzt stutzig geworden. Es sind das die Leute, welche gewohnt sind, mit Chorus zu machen, ohne in die Mysterien der stimmführenden Partei eingeweiht zu sein, ehrliche Leute, aber haltlos wie ein schwankendes Rohr, weil ihre Politik im Herzen und nicht in dem klar- und weitblickenden Verstande ihren Sitz hat. Die Stimmführer, welche ihr Herzensideal, die deutsche Einheit, über Alles stellten, haben sie verlassen und rathlos stehen lassen. So schwanken sie denn jetzt und schauen bald nach Frankfurt, dem Mekka ihrer Herzenswallfahrten, bald nach Berlin auf die Propheten, welche bisher sie anführten. Aufgegeben von ihren frühern eifrigen Freunden, unsicher der Menge, welche ihr durch diese zugeführt wurde, ist die deutsche Nationalversammlung ganz andern, gefährlichen Freunden in die Arme gedrängt worden und hat in dem traurigen Cirkel, in den die Nothwendigkeit der Dinge und ihre eigene Schuld sie herumtrieb, immer mehr den natürlichen Boden verloren, dem sie ihr Dasein verdankt und welcher die Bedingungen ihrer wahren Existenz enthält. Nur wenig wahre Freunde sind ihr treu geblieben und stehen ohne Wanken zu ihr, mehr wegen dem, was sie bedeutet und soll, als wegen dem, was sie momentan ist und thut.

Wir zweifeln nicht, daß ein Umschwung der Verhältnisse, wie er jetzt, in Preußen zumal, die Augen der Menge von Frankreich ab- und nach Berlin gewendet, auch wieder einmal die Lage umkehren kann. Wir schmeicheln uns nicht, eine solche Umkehr beschleunigen zu können, wollen uns aber auch durch die Ungunst der augenblicklichen Zustände von dem jetzt undankbaren Versuch nicht abhalten lassen, aufs Neue an den unauflöslichen Zusammenhang von Preußen und Deutschland zu erinnern. Vielleicht wird die Entscheidung, welche in Preußen unmöglich noch lange ausbleiben kann, uns an diesen Zusammenhang bald fühlbar genug erinnern.

Wie auch die Krisis bei uns gelöst wird, ihre Rückwirkung auf Deutschland wird von hoher Wichtigkeit sein. Wie erfinderisch auch die Gewalten in der Umgehung einer definitiven Entscheidung sein mögen, so können wir uns doch nur drei Fälle als möglich denken. Entweder der Konflikt zwischen Krone und Volk kommt endlich zur gewaltsamen Entscheidung, indem die Krone auf der Bildung eines Ministeriums ohne Rücksicht auf die Majorität der Kammer beharrt, dieses Ministerium ohne Rücksicht auf die Kammer regiert, und somit endlich auch den Schein des Konstitutionalismus aufgiebt. Dann muß die Gewalt entscheiden, sei es nun, daß das Ministerium selbst Hand an die Volksvertretung legt und sie zu vernichten strebt, oder sie ignorirt und die Versammlung zu angreifenden Schritten treibt. In jedem Falle wird dann eine gewaltsame Aufhebung des garantirten Rechtszustandes eintreten, und da der Ausgang eines solchen Kampfes bei der Stärke der Parteien in Preußen höchst zweifelhaft ist, so kann, wenn überhaupt Hilfe möglich ist, diese nur von Deutschland kommen. Wir haben nun zwar in Wien ein trauriges Vorspiel erlebt, wohl geeignet, unsre Hoffnung auf die Reichsgewalt fast auf Null herabzustimmen. Aber doch sind beide Fälle für die Central-Gewalt nichts weniger als gleich. Die erste Veranlassung des Konfliktes in Wien gab der rechten Seite in Frankfurt einen Vorwand, wenn auch eben nur einen Vorwand, den drohenden Kampf als einen Kampf zwischen der Gesetzlichkeit und der Anarchie darzustellen. Das eigenthümliche Verhältniß Oesterreichs zum Reich, welches trotz aller Beschlüsse doch immer ein schwebendes ist, die Zusammensetzung des Wiener Reichstages, welcher nur zum kleinen Theile aus den Abgeordneten der zu Deutschland gehörigen Provinzen bestand, machte die formelle Competenz der Reichsgewalt zur Intervention, wenn man nun einmal in Augenblicken, wo Alles auf dem Spiele steht, von formellen Competenzzweifeln nicht ablassen will, allerdings zweifelhaft und lieh der eigenen Ohnmacht und Unschlüssigkeit, wo nicht gar hie und da auch dem bösen Willen, einen neuen Beschönigungsgrund.

In Preußen muß sich das Verhältniß ganz anders stellen. Wir hoffen von der preußischen, und vorzugsweise von der Berliner Bevölkerung, und wir möchten sie beschwören, darauf zu achten, daß durch keinen auch nur entfernt ungerechtfertigten Anlaß ein Kampf leichtsinnig provozirt werde, welcher dann unrettbar zum Verderben führen müßte. Wir hoffen von der Umsicht und Weisheit unserer Vertreter, daß sie mit höchster Besonnenheit die Falle vermeiden werden, welche man ihnen sicher zu legen gedenkt. Wir hoffen, daß wenn ein Kampf ausbrechen sollte, es von Seiten des Volkes nur ein Vertheidigungskampf gegen einen gewaltsamen Angriff auf seine heiligen Rechte sein werde. Diese Rechte zu wahren, ist die unerläßliche Pflicht der Centralgewalt, und da Preußen ein rein deutsches Land ist, da die Berliner Versammlung ihre Hingebung für die deutsche Sache zu wiederholten Malen feierlich bekundet hat, so wird kein Sophismus in der Welt die Reichsgewalt der Pflicht entbinden können, die garantirte Volksfreiheit in Preußen zu schützen. Ihr Verhalten in dieser Sache wird dann zugleich das Urtheil über Leben und Tod für sie fällen. Ein totaler Umschwung der deutschen Verhältnisse muß dieser Entscheidung folgen, sie möge fallen, wie sie immer wolle.

Sollte aber in Preußen, wie freilich kaum zu hoffen steht, der entgegengesetzte Weg eingeschlagen werden, sollte der König sich zur Bildung eines Ministeriums im Sinne der jetzigen Kammermajorität entschließen, dann eröffnet sich nicht blos für Preußen, sondern auch für Deutschland eine schöne Zukunft. Der Hauptstützpunkt dieses Ministeriums muß dann in die Partei fallen, welche bei jeder Gelegenheit die deutsche Sache dem preußischen Partikularismus vorangestellt hat, die aber Garantien genug dafür bietet, daß sie mit der deutschen Einheit auch in unauflöslichem Verbande die Freiheit will. Ein solches Ministerium werde Preußen in die Stellung bringen, welche ihm durch günstige Umstände schon mehrfach geboten wurde, welche es aber in trauriger Verblendung immer verschmähte. Preußen würde unter einer solchen Regierung ohne Weiteres an die Spitze des freien Deutschlands treten, gleichviel unter welcher Form dies auch geschehe. Sein ehrlicher Beistand würde die Centralgewalt aus ihrer bisherigen Ohnmacht befreien. Sie würde nicht ferner genöthigt sein, die Duldung und Unterstützung der Regierungen um den Preis so trauriger Dienste zu erkaufen, wie sie bisher ihnen geleistet hat. Ein freies und doch zugleich aufrichtig deutsches Preußen würde auf die Haltung der Reichsregierung und der Reichsversammlung einen moralischen Einfluß üben, wie ihn weder Gegen-Parlamente, noch Opposition der Kammer-Minoritäten, noch Kongresse zu üben vermögen. Der Boden wäre dann gewonnen, auf dem eine deutsche Einheit sich erheben könnte.

Möglich ist nun freilich noch ein dritter Fall. Die erwartete Entscheidung kann auch diesmal in Preußen ausbleiben, wie sie bei dem Eintritt des Pfuel'schen Ministeriums ausblieb. Wir können wieder eine Regierung bekommen, welche weder ehrlich mit der Kammermajorität geht, noch offen ihr gegenübertritt, sondern nur allmählig und im Dunkeln die Ordnung der Freiheit zu untergraben sucht. Dann tritt, wie für Preußen, so für Deutschland ein neues Provisorium ein. Und wie dann die Stellung Preußens nach Innen eine schwebende und wankende bleibt, wird auch seine Stellung zu Deutschland die bisherige bleiben. Es wird deutsch sein, wenn es die deutsche Centralgewalt zur Erhaltung der vermeintlichen Ordnung bedarf und wird sich gegen Deutschland kehren, wenn in Frankfurt der Geist der Freiheit wieder einmal mächtiger seine Schwingen regt. Aber wir fürchten, er wird sie dann nicht mächtiger regen, nicht mächtiger regen können. Das Ge-

fühl der Ohnmacht wird den freien Flügelschlag immer wieder lähmen, das Bewußtsein sicherer Unterstützung wird die Geister der Reaktion immer kecker ans Tageslicht treiben.

Wie es denn auch kommen mag, Preußen und Deutschland werden in engster Wechselwirkung bleiben, wie sehr sie auch im Augenblick entfremdet scheinen. Möge darum nur Deutschland nicht ruhig zu sehen, wenn bei uns die Dinge sich entscheiden, möge aber auch das preußische Volk nicht vergessen, daß es mit Deutschland stehen und fallen muß.

Nachschrift vom 9. November.

Als obige Zeilen niedergeschrieben wurden, war uns die Ernennung des neuen Ministeriums noch unbekannt. Im Grunde ist von den oben als möglich aufgestellten drei Fällen durch dieselbe nun eben derjenige ausgeschlossen worden, welcher allein uns noch zu Hoffnungen berechtigen konnte. Wir wissen nur, daß von einem ehrlichen Festhalten an dem konstitutionellen Geiste in Preußen zunächst nicht die Rede sein wird, wenn nicht die Revolution in den Herzen der Menschen Wunder gewirkt hat. Herr v. Manteuffel ist in der glücklichen Lage, daß seit den Verhandlungen des vereinigten Landtages alle Welt über seine Ansichten von Absolutismus und Konstitutionalismus im Klaren ist. Aber freilich bleibt die Methode, welche er zur Verwirklichung seiner Grundsätze einschlagen wird, vorerst noch ein Geheimniß. Wir wissen daher immer noch nicht, ob wir einen raschen Kampf der Entscheidung haben werden oder ob uns der Boden mit List und Schlauheit in ermüdenden kleinen Plänkeleien allmälig unter den Füßen wird weggezogen werden. Nur das Eine dürfen wir als Thatsache annehmen, daß Herr v. Manteuffel sich des Mißtrauens des ganzen Landes zu erfreuen hat. Und das soll ein konstitutionelles Ministerium sein!

Das Verhältniß Preußens zu Deutschland ist durch dieses Ministerium so geworden, wie wir es gestern andeuteten. Ein Ministerium Manteuffel wird sicher nur so lange deutsch sein, als es die deutsche Reichspolizei benutzen kann, aber umschlagen, wenn der spezifisch preußische Partikularismus angegriffen wird. — Wir denken immer noch zu hoch von Frankfurt, um zu glauben, daß die Reichs-Versammlung mit einem Manteuffel Hand in Hand gehen sollte. Will sie daher den Traum einer deutschen Einheit nicht ganz über Bord werfen, so muß sie bei entstehenden Konflikten den Bund des preußischen Volkes und seiner gesetzlichen Vertreter suchen, und auf der andern Seite darf die preußische National-Versammlung, wenn sie uns nicht den Eventualitäten eines sehr ungewissen Kampfes aussetzen will, sich von Deutschland nicht isoliren.

Wenn in der Paulskirche und im Concertsaale wirklich Staatsmänner sitzen, so muß die jetzige bedrohliche Lage Preußens wenigstens den einen Segen bringen, daß die fast gelösten Bande zwischen dem Partikularstaat Preußen und dem Gesammtvaterlande von Neuem und auf einer neuen Grundlage wieder geknüpft werden.

Preußen.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 9. Nov., Morgens 10 Uhr.

Das neue Ministerium erschien heute Vormittag in der National-Versammlung und verlas eine königliche Botschaft über die Vertagung der National-Versammlung und deren Wiedereinberufung nach Brandenburg.

Der Präsident schloß die Sitzung nicht. Das Ministerium entfernte sich unter Einlegung von Protest.

Ein Theil der Abgeordneten verließ den Saal.

Die Stadt blieb ruhig.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 8. November.)

Auf der Ministerbank ist Niemand anwesend. v. Unruh führt den Vorsitz.

Mit 169 gegen 165 Stimmen wird beschlossen, die von den Schriftführern gestern in das Protokoll aufgenommene persönliche Bemerkung v. Auerswald's gegen Jakoby zu streichen. — Die Wahlprüfungskommission erstattet Bericht über verschiedene Wahlen, worunter auch die des Herrn v. Wittgenstein für Köln; die Versammlung erkennt die Gültigkeit einstimmig an.

Ein Schreiben der Herren Minister Eichmann, v. Bonin, Dönhoff, Kisker theilt in Erwiderung des in Folge des gestrigen Beschlusses von dem Präsidenten an das Staatsministerium gerichteten Schreibens mit, daß die Minister Anstand nehmen, den Berathungen einer Gesetzesvorlage beizuwohnen, weil sie die Krone nur zur Fortführung der laufenden Geschäfte beauftragt habe. Scheidt beantragt Vertagung auf morgen. Plönnis: Die Versammlung habe gestern vorausgesetzt, daß das Staatsministerium noch in der Lage sei, die Krone zu vertreten; wie aber aus dem Schreiben des Ministeriums hervorgehe, glaube sich dasselbe nicht in dieser Lage. v. Daniels stellt den Antrag: In Bezug auf die Erklärung der Herren Staatsminister die heute zur Berathung des Gesetzes wegen Aufhebung verschiedener Lasten und Abgaben ausschließlich bestimmte Morgen-Sitzung zu schließen, weil die Berathung keinen Zweck haben könne. D'Ester bemerkt, wie eben der Zweck der sei, die Lasten abzuschaffen. (Heiterkeit.) v. Daniels erklärt: er halte sich überzeugt, daß, wenn man seinem Antrage nicht stattgeben werde, ein großer Theil der Versammlung sich der Abstimmung enthalten werde. Behnsch: Die Minister sagten, sie seien beauftragt, nur ihre Geschäfte fortzuführen; er wisse in der That nicht, was das nur bedeuten solle. Es seien gestern zwei Beschlüsse gefaßt worden, der erste dahin gehend, in der Berathung des Gesetzes wegen unentgeltlicher Aufhebung verschiedener Lasten und Abgaben heut fortzufahren, der zweite sei der gewesen, die Minister aufzufordern, bei der Berathung anwesend zu sein. Wenn nun die Minister nicht auf Grund des zweiten Beschlusses erschienen seien, so sei dadurch doch nicht der erste Beschluß aufgehoben. Bothmer beantragt: anstatt des Gesetzes wegen Aufhebung verschiedener Lasten und Abgaben den von Wachsmuth und Genossen eingebrachten Antrag, betr. den Schutz der Versammlung der Volksvertretung und deren Mitglieder zu berathen. Er zieht diesen Antrag jedoch später zurück. Duncker beantragt: die Morgensitzung zu schließen und sofort die Abendsitzung zu eröffnen. Berends stellt den Antrag: Die Versammlung wolle beschließen: die Minister sofort aufzufordern, ihre Pflicht zu erfüllen und in der Versammlung zu erscheinen. — Es wird auf Schluß angetragen, Reichensperger spricht gegen den Schluß, indem er auf die ernste Sachlage aufmerksam macht und Klugheit und Mäßigung anräth. Die Majorität entscheidet sich gegen den Schluß. — Temme: Auch ich verkenne die Krisis nicht, aber gerade deshalb verlange ich Thatkraft. Beide Beschlüsse sind gestern mit großer Majorität gefaßt worden. Er hält die Erklärung der Minister für unkonstitutionell. Riedel (f. Bernau): wenn Herr Temme den Ministern unkonstitutionelles Verfahren vorwerfe, so verstehe Herr Temme wenig vom konstitutionellen Leben. (Lärm links.) Es sei nothwendig, daß man stark und kräftig sei, er wünsche die Haltbarkeit der Werke der Nationalversammlung und deshalb sei er gegen die Berathung ohne Minister. Schmidt (Landshut): Die Minister hätten bei der Abstimmung nicht die Zustimmung zu ertheilen, der Krone bleibe, wenn man die Vereinbarung annehme, das Recht der Ablehnung. Duncker: Auf der Tagesordnung zur Abendsitzung befänden sich Gegenstände, die in Kommissionen verwiesen werden sollten, Vorarbeiten, bei denen eine Vertretung der Krone nicht nothwendig; mit diesen möge man sich beschäftigen, nicht aber mit Berathungen von Gesetzen, nachdem die Minister erklärt hätten, daß sie sich nicht als Vertreter der Krone betrachteten. Er habe überdies noch andere Gründe gegen die heutige Abendsitzung; man spreche von einem Putsch, der beasichtigt werde. — Waldeck hält die Abwesenheit der Minister für ungerechtfertigt, er könne im Voraus sagen, daß die Minister jeder Aufhebung von Lasten entgegen sein würden.

Es ist auf Schluß angetragen. Arntz gegen den Schluß: Es seien konstitutionelle Bedenken aufgestiegen, diesen wolle er entgegnen. Die Vereinbarung bestehe nicht darin, daß die Räthe der Krone anwesend seien, sondern im Annehmen oder Ablehnen. Es sei gesagt worden, die Minister vertreten die Krone nur theilweise und trotzdem hätten sie neue Gesetzesvorlagen gemacht. Er erinnere an 1836 in Frankreich, wo Thiers das Ministerium nur fortverwaltet und erklärt habe, daß, wenn die Krone ihm nicht schleunig einen Nachfolger gebe, er eine Armee nach Spanien marschiren lassen würde, weil er eine andere Handlung nicht verantworten zu können glaube. Das Gesetz, das man hier berathen wolle, sei ein solches, das bereits 3 Ministerien gelassen und nicht zurückgezogen hätten. Es sei ein Unterschied zu machen zwischen solchen Gesetzen und anderen Gesetzesvorlagen, welche ein Gouvernement vorlege, wie z. B. Robert Peel's Vorlage, betr. die Eingangszölle auf fremdes Korn. (Beifall links, Zischen rechts.) v. Kirchmann für den Schluß: Die Gründe, die man heute vorbringe, hätte man füglich gestern vorbringen müssen, Herr Duncker komme durch seinen Antrag mit sich selbst in Widerspruch; die Gegenstände der heutigen Abend-Sitzung seien weit wichtiger und erheischen die Anwesenheit der Minister weit mehr, als wie die Tages-Ordnung der Morgen-Sitzung. Duncker: Es verstehe sich, daß die Interpellationen, die heut Abend vorgebracht werden sollten, in Abwesenheit der Minister nicht vorgebracht werden könnten. — Milde als faktische Berichtigung: das von Herrn Arntz angeführte Beispiel des Herrn Thiers habe den Grund gehabt, daß Herr Thiers durch jene Erklärung die baldige Entlassung von seinem Amte habe bewirken wollen. Er bemerke, wie man in dem Gesetze wegen Aufhebung von Lasten ꝛc. zu dem Amendement käme, durch welches, da es die unentgeltliche Aufhebung der Abdeckerei beantrage, dem Staate 3—4 Millionen gestrichen werden könnten. — Der Schluß wird von der Majorität beliebt, Scheidt's Antrag verworfen und bei v. Daniel's Antrage von Wachsmuth die Theilung begehrt, so daß zuerst darüber abgestimmt wird: ob die Versammlung in Bezug auf die Erklärung der Herren Staatsminister den Schluß der heutigen zur Berathung des Gesetzes wegen Aufhebung ꝛc. ausschließlich bestimmten Vormittags-Sitzung beschließt. Nächstdem soll über die in dem Daniel'schen Antrage enthaltenen Motive (weil die Berathung keinen Zweck haben könne) abgestimmt werden. Parrisius bemerkt, er sehe nicht ein, wie die Versammlung, wenn ein schlechter Antrag gestellt werde, sich zur Umformung des Antrages verstehen solle. Der Antrag sei ein Unding. — Der Präsident versteht „Unsinn" und ruft den Redner zur Ordnung, nimmt jedoch auf Remonstration seinen Ordnungsruf zurück. — Bornemann: Motive könnten nicht zur Abstimmung gebracht werden. — Wachsmuth besteht auf dem Rechte, auf Theilung antragen zu können. — v. Daniels: Er habe den Antrag sehr schnell formulirt, daher diese Fassung. Es sei nur dasjenige schlecht, was die Versammlung für schlecht erkläre. Er habe von Parrisius nur „Unsinn" gehört. (Lärm. Heiterkeit.) — Dierschke erinnert Herrn Bornemann an die Abstimmung über motivirte Tages-Ordnung. — Schulze (Delitzsch) verwahrt jeden Antragsteller dagegen, daß Aenderungen mit dem Antrage vorgenommen werden können; da der Antrag so gestellt worden, so sei eine Theilung widersinnig. Die Versammlung entscheidet sich mit einer Majorität von 2 Stimmen dafür, daß der Antrag theilbar sei. Bei namentlicher Abstimmung wird der erste Theil des Antrags v. Daniels mit 186 gegen 172 Stimmen verworfen. (Unter den dagegen Stimmenden ist auch Herr v. Unruh.) Berends zieht seinen Antrag zurück, weil der Regierungs-Kommissar Herr Schellwitz, der die Regierung bei dem vorliegenden Gesetze bisher vertreten hat, gegenwärtig ist. — Man geht nunmehr zur Tages-Ordnung über: Fortsetzung der Berathung des Gesetzes über Aufhebung verschiedener Lasten und Abgaben. § 1. Nr. 11. des Gesetzes wird durch wiederholte Abstimmung angenommen. (Die Nummer betrifft die unentgeltliche Aufhebung des Fleisch- und Blutzehnten.) Eben so ein erweitertes Amendement v. Arntz. Folgt ein beschränkendes Amendement v. Sommer. v. Daniels beantragt namentliche Abstimmung. Von der Rechten unterstützt, Lärm auf der Linken. Elsner ruft: „Das ist eine Komödie!" Präsident weist den Abgeordneten in die Grenzen der parlamentarischen Ordnung. Elsner ruft: „Es ist aber wahr." — Die Abstimmung giebt 189 für, 144 gegen das Amendement. — Die übrigen Amendements werden ebenfalls verworfen. Schulze (Delitzsch) stellt den Antrag: „Zu beschließen, daß unter Wegfall der heutigen Abendsitzung die für diese festgesetzte Tagesordnung in der morgenden Sitzung erledigt und demnächst das Abgabengesetz weiter berathen werde." Der Antrag wird einstimmig angenommen, und der Schluß der Sitzung mit 179 gegen 155 beliebt. (1 Uhr.)

Berlin, 8. November. Der Staatsanzeiger enthält folgenden amtlichen Artikel:

Nachdem der bisherige Minister-Präsident und der Kriegsminister, General der Infanterie v. Pfuel, so wie die Staatsminister Eichmann und v. Bonin und der wirkliche geheime Rath Graf v. Dönhoff von Mir auf ihr Ansuchen von der Leitung der ihnen anvertrauten Ministerien entbunden worden sind, habe Ich 1) den General-Lieutenant Grafen v. Brandenburg zum Minister-Präsidenten, 2) den bisherigen Ministerverweser v. Ladenberg zum Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, 3) den bisherigen Direktor im Ministeaium des Innern, v. Manteuffel, zum Minister des Innern und 4) den Kommandanten von Saarlouis, General-Major v. Strotha, zum Kriegsminister ernannt. 5) Die Verwaltung des Justiz-Ministeriums wird einstweilen der bisherige Justizminister Kisker beibehalten. Zugleich habe Ich dem General-Lieutenant Grafen v. Brandenburg die interimistische Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten und dem neu ernannten Minister des Innern die interimistische Leitung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten übertragen. Mit der Wahrnehmung des Finanz-Ministeriums habe Ich vorläufig den General-Steuer-Direktor Kühne und mit der Wahrnehmung des Mini-

steriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten vorläufig den wirkl. geheimen Ober-Finanzrath v. Pommer-Esche beauftragt.

Mein gegenwärtiger Erlaß ist durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Sanssouci, den 8. November 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

kontr. Graf v. Brandenburg.

An das Staatsministerium.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den bisherigen Professor an der Universität in Heidelberg, Kirchenrath Dr. Rothe, zum ordentlichen Professor in der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität in Bonn und zum evangelischen Universitätsprediger daselbst zu ernennen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Kl. 98ster königl. Klassen-Lotterie fiel ein Hauptgewinn von 40,000 Rthl. auf Nr. 74,712 nach Sagan bei Wiesenthal; 1 Gewinn von 5000 Rthl. auf Nr. 32,453 nach Köln bei Reimbold; 2 Gewinne zu 2000 Rthl. fielen auf Nr. 2771 und 44,873 nach Königsberg in Pr. bei Heygster und nach Landshut bei Naumann; 38 Gewinne zu 1000 Rthl. auf Nr. 1830. 2159. 2652. 9430. 10,181. 10,616. 12,050. 12,118. 12,929. 14,030. 14,624. 17,882. 26,513. 26,552. 30,194. 30,701. 31,152. 32,500. 33,763. 36,186. 37,172. 39,438. 42,346. 43,432. 43,845. 44,958. 48,651. 50,956. 57,411. 62,736. 65,456. 70,024. 73,376. 76,206. 76,210. 79,857. 82,135 und 84,919 in Berlin bei Dettmann, bei Grack, bei Matzdorff, bei Rosendorn und 2mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Breslau 3mal bei Schreiber, Kleve bei Cosmann, Köln 2mal bei Reimbold, Driesen bei Abraham, Düsseldorf 4mal bei Spatz, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Elberfeld bei Heymer, Elbing bei Silber, Halberstadt bei Sußmann, Halle 2mal bei Lehmann, Jüterbog 2mal bei Apponius, Landsberg a. W. bei Borchardt, Magdeburg bei Roch, Naumburg bei Vogel, Potsdam bei Hiller, Stettin bei Rolin und bei Wilsnach und auf 6 nicht abgesetzte Loose; 49 Gewinne zu 500 Rthl. auf Nr. 1633. 3896. 8292. 13,643. 14,665. 16,852. 17,640. 20,010. 20,654. 20,800. 22,693. 27,115. 27,162. 27,838. 28,585. 29,420. 30,818. 31,745. 32,082. 33,332. 34,281. 34,586. 35,842. 35,969. 38,597. 39,215. 40,808. 41,976. 49,156. 49,677. 50,608. 51,956. 52,925. 55,060. 59,708. 60,001. 61,757. 62,664. 64,569. 67,122. 70,719. 73,677. 77,519. 77,981. 78,873. 79,757. 83,381. 83,514 und 84,895 in Berlin 2mal bei Alevin, bei Aron jun., bei Burg, 2mal bei Grack, bei Mendheim und 7mal bei Seeger, nach Breslau bei Froböß und 4mal bei Schreiber, Koblenz bei Gevenich, Köln 2mal bei Krauß und bei Reimbold, Krefeld bei Meyer, Ehrenbreitstein bei Goldschmidt, Elberfeld bei Brüning und bei Heymer, Frankfurt bei Salzmann, Glogau bei Bamberger, Halle bei Lehmann, Königsberg i. Pr. bei Borchardt, Liegnitz bei Schwarz, Magdeburg bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Memel bei Kauffmann, Münster bei Lohn, Posen bei Bielefeld, Siegen bei Hees, Stralsund bei Claussen, Stettin 2mal bei Wilsnach, Thorn bei Krupinski und auf 7 nicht abgesetzte Loose; 48 Gewinne zu 200 Rthl. auf Nr. 844. 2945. 4769. 5644. 6031. 7209. 8564. 9825. 11,868. 14,144. 17,644. 22,686. 22,832. 23,352. 24,412. 29,363. 30,527. 31,363. 34,629. 37,212. 41,185. 43,404. 43,761. 44,491. 44,508. 45,129. 45,433. 46,368. 46,865. 48,412. 49,596. 50,981. 51,985. 52,056. 54,311. 54,377. 55,411. 55,459. 65,563. 68,032. 70,911. 71,841. 72,020. 72,699. 75,823. 77,853. 78,945 und 81,258.

□ **Berlin**, 8. Nov. [Tagesber. d. C.-B.'s.] Das Tagesgespräch in allen Kreisen hatte gestern ausschließlich den Kampf zwischen den königl. Truppen und der hauptstädtischen Bevölkerung, den man sehr nahe glaubte, zum Gegenstande. Es war namentlich von Operationsplänen die Rede, die in Potsdam entworfen sein sollen. Personen, die Kenntniß von der Sache zu haben schienen, unterschieden sehr genau einen auf dem Babertsberge entworfenen Agressivplan und einen zweiten, der die Maßregeln lediglich auf eine Cernirung Berlins zu beschränken bezwecken soll. Wir sind im Stande hierbei die zuverlässige Angabe zu machen, daß die in diesem Augenblick in der näheren Umgebung Berlins kantonnirenden Truppen wenig über 25,000 Mann stark sind. Die Zahl der Geschütze beläuft sich auf 150 bis 160 Stück. Die Konsignation der in der Stadt selbst befindlichen Militärmannschaften ist aufgehoben. Gestern sind indeß scharfe Patronen, auf den Mann gegen 60 Stück, vertheilt worden. Die Schlüssel zu allen königlichen Gebäuden befinden sich in den Händen des Militärs. Auch für die Gitterthore des Schlosses, obwohl das Gebäude ausschließlich durch die Bürgerwehr besetzt wird, haben Offiziere Schlüssel. — Auf der Tagesordnung für die heutige Abendsitzung befinden sich nicht weniger als 10 neue Anträge und 7 Interpellationen. Da indeß diese Sitzung ausfällt, so werden diese Vorlagen erst morgen zur Sprache kommen. Eine der wichtigsten unter diesen ist der von dem Abg. Wachsmuth und Genossen eingebrachte Gesetzentwurf zum Schutz der N. V. Er lautet: „§ 1. Ein gewaltsamer Angriff auf die Versammlung der Volksvertretung in der Absicht, dieselbe auseinander zu sprengen oder Mitglieder aus ihr zu entfernen, oder die Versammlung zur Fassung oder Unterlassung eines Beschlusses zu zwingen, wird mit Gefängniß- oder Festungsstrafe von 1 bis zu 10 Jahren bestraft. Wer zu solchen Handlungen auffordert, unterliegt gleicher Strafe. — § 2. Ein gewaltsames Eindringen Nichtberechtigter in das Sitzungslokal der Versammlung, ein thätlicher Widerstand gegen die mit Ausweisung dort befindlicher Personen Beauftragten, eine im Sitzungslokale von Nichtmitgliedern ausgeübte Bedrohung oder Beleidigung eines Mitgliedes, Beamten oder Dieners der Versammlung so wie der fungirenden Mitglieder der Staatsregierung, wird mit Gefängniß bis zu 2 Jahren bestraft. Thätlichkeiten im Sitzungssaale an den vorerwähnten Personen verübt, werden außer der gesetzlichen Bestrafung der Handlung an sich mit Gefängniß oder Festungsstrafe bis zu 5 Jahren bestraft. — § 3. Ein an einem Mitgliede der Versammlung in Beziehung auf dessen Eigenschaft oder Verhalten als solches verübte Thätlichkeit wird außer der ohnehin durch die Gesetze bestimmten Strafe der Handlung mit Gefängniß bis zu 3 Jahren, gefährliche Bedrohung oder Beleidigung der erwähnten Personen mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft und von Amtswegen verfolgt. — § 4. Zusammenläufe von mehr als 15 Personen im Umkreise von Eintausend Schritten vom Sitzungslokale während der zu einer Sitzung anberaumten Zeit oder während einer Stunde vor und nach derselben sind verboten. Dieselben werden, wenn die Auflösung auf die Aufforderung der Beamten der öffentlichen Sicherheit nicht erfolgt, an den Anstiftern oder mit Waffen versehenen Theilnehmern mit Gefängniß bis zu 6 Monaten, die andern Theilnehmer bis zu 3 Monaten bestraft." — Gegen die etwaige Auslieferung österreichischer Flüchtlinge tritt ein Antrag von Schramm (Striegau), Behnsch und Pinoff auf. Die Maßregeln der Centralgewalt — führen die Antragsteller an — würden jetzt zu spät kommen. „Nur Eines bleibt übrig, was die hohe Versammlung jetzt noch auf diesem Wege dem heldenmüthigen, von Barbarenhorden mit Füßen getretenen, Bruderstamme gewähren kann, und wozu sie keiner Vermittelung durch andere Mächte bedarf: ein Asyl für die Flüchtigen, — dieses letzte kann und wird sie ihm nicht versagen." — Johann Jakoby beabsichtigt, dem Vernehmen nach, seine gegen das Ministerium Auerswald in Bezug auf die Umtriebe einer Camarilla indirekt ausgesprochene Anschuldigung, deren Beweis Hr. v. Auerswald erwarten zu wollen erklärt hat, u. A. durch die bekannte Note des Herrn v. Wildenbruch zu erweisen.

Berlin, 8. November. [Die Sitzung der National-Versammlung. — Die beabsichtigte Uebersiedelung nach Brandenburg.] Der Eindruck, den die heutige Sitzung der National-Versammlung auf die Zuhörer gemacht hat, kann nur als ein höchst unerfreulicher bezeichnet werden. Daß Parteien in einer solchen Versammlung sind, ist eine Nothwendigkeit. Eben so nothwendig ist es aber auch, daß jedes Mitglied die politische Ueberzeugung seines Gegners achtet, und ihn ungestört ausreden läßt. Von einer solchen gegenseitigen Achtung bemerkt man aber jetzt in der Kammer nichts mehr. Schallendes Gelächter und verwirrtes Rufen übertönt die Stimme jedes Redners, der eine Partei-Frage berührt. Wenn das so fortgeht, wird es nicht zu verwundern sein, wenn die Partei-Leidenschaft nächstens zu den ärgerlichsten Scenen führt. — Der heutige Beschluß, die Berathung über die unentgeltliche Aufhebung gewisser Abgaben und Lasten auch in Abwesenheit des Ministeriums fortzusetzen, bewies deutlich, daß die linke Seite in der letzten Zeit sich verstärkt hat. — Wenn nach diesem Beschlusse, und obgleich das seitherige Ministerium sich schriftlich geweigert hat, vor der Kammer zu erscheinen, der Regierungs-Commissarius Regierungsrath Schellwitz, unerwarteter Weise doch seinen Platz einnahm, so kann das Gouvernement eines konsequenten und energischen Benehmens sich nicht rühmen. — Wir legen auf dieses schwankende Benehmen der Regierung im Augenblicke um so höheres Gewicht, als uns eben aus glaubwürdiger Quelle die Mittheilung zugeht, daß die Regierung heut entschlossen ist, morgen die Nationalversammlung bis zum 20. d. M. behufs der Wiedereröffnung in Brandenburg a. d. Havel zu vertagen. — Das Ministerium, welches diesen extremen Schritt thun oder sagen wir besser wagen will, besteht aus dem Grafen Brandenburg und den Herren Kisker, v. Ladenberg, v. Manteuffel. Daß letzterer die Seele dieses Kabinets ist, und die Richtung desselben bezeichnet, bedarf kaum der Erwähnung. — Die Frage, ob man sich an einen anderen Ort hin verlegen lassen solle? ist gestern in allen Fraktionen ein Gegenstand reiflicher Erwägung gewesen. Die rechte Seite, einschließlich der Fraktion Harkort, ist entschlossen, ohne Diskussion Folge zu leisten. Das Centrum schwank noch. Die linke Seite aber ist zum Widerstande entschlossen. Da unter diesen Verhältnissen wahrscheinlich die Majorität auf Seiten der Widerstrebenden sein wird, so kann der Beschluß des Gouvernements nur von Männern durchgeführt werden, welche auch vor den äußersten Folgen ihres Entschlusses nicht zurücktreten. Ob aber solche Männer das Ruder ergriffen haben und ob sie überall die gehoffte Unterstützung finden werden, das ist mehr als zweifelhaft, und es kann sich daher leicht ereignen, daß die Regierung auf einem Wege umkehrt, den sie lieber niemals hätte betreten sollen. — Fragt man sich, was durch die Verlegung der Nationalversammlung nach Brandenburg erreicht werden soll, so ist eine genügende Antwort in der That nicht leicht zu finden. Denn angenommen es käme zu einer Ausstoßung der widerstrebenden Abgeordneten und zu Neuwahlen an ihrer Stelle, schwerlich werden die Neugewählten in ihrer Farbe von ihren Vorgängern abweichen. Hofft man dagegen, daß der etwanige Widerstand werde beseitigt und die ganze Versammlung ohne erhebliche Schwierigkeit nach Brandenburg verlegt werden, nun so wird man dieselben Abstimmungen nur an einem anderen Orte haben. — Von vielen Seiten ist behauptet worden, die Abstimmungen seien in Berlin nicht frei, sondern von drohenden Proletariern beherrscht. Ob dem wirklich so ist, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Die Mehrheit der Volksvertreter muß aber dieser Meinung nicht sein, sonst hätte es keine Schwierigkeit gefunden, Maßregeln zu ergreifen, welche die Freiheit der Berathung und Abstimmung sichern. — Hiernach können wir auf unserm Standpunkt keine ausreichende Veranlassung zu dem beabsichtigten Schritte auffinden und nur lebhaft wünschen, daß die Regierung davon abstehen möge.

§§ **Berlin**, 8. Novbr. [Das Ministerium Brandenburg-Manteuffel. — Ein bevorstehender Antrag wegen der Truppen-Zusammenziehungen um Berlin. — Reichskommissär Schöffer.] Der Staats-Anzeiger von diesem Abend bringt Ihnen die Bestätigung meiner vorgestrigen Mittheilung: das Ministerium Brandenburg-Manteuffel ist definitiv ernannt. Schon heute im Laufe des Tages gewann das Gerücht hiervon stärkeren Glauben und man erwartete bereits in der Sitzung der Nationalversammlung die betreffende königliche Botschaft. Es ist das erste Mal, daß ein Ministerium vor eine gesetzgebende Versammlung tritt, welche ihm schon im Voraus ein Mißtrauensvotum gegeben hat; deswegen hat auch der Theil der Presse, welcher an dem Zustandekommen eines Ministeriums Brandenburg zweifelt, nicht Ursache sich seines Irrthumes zu schämen. Sollte aber die Verheißung, daß dies Ministerium sich das Vertrauen des Landes zu erwerben wissen werde, wahr werden, so darf das Land allerdings Dinge von Hrn. Manteuffel erwarten, zu denen seine Vergangenheit denn doch im entschiedensten Widerspruche stehen würde. Obwohl man nun in diesen Tagen so manche wunderbare Bekehrung erlebt hat, so möchte es doch zu bezweifeln sein, daß unser neues Ministerium den Hoffnungen der Potsdamer Kamarilla eben so schlecht entspreche, als dies sein Vorgänger Pfuel gethan und somit gelangt man denn hier zu der Frage, was die National-Versammlung jetzt thun werde. So weit man bis jetzt absehen kann, wird die Majorität, wenn vielleicht auch nur eine schwache, konsequent an den in der Adresse vom 2. November niedergelegten Gesinnungen festhalten. Die Parteien haben sich bereits damit beschäftigt, wie man sich zu verhalten habe, wenn die Regierung wirklich die Absicht zeigen sollte, die Nationalversammlung nach einer andern Stadt zu verlegen. Die Centren haben beschlossen, einen derartigen Vorschlag der Regierung zu verwerfen und selbst ein Theil der Rechten würde wohl ebenfalls dagegen stimmen. Unsicher erscheint aber das Resultat, wenn die Regierung vermittelst eines Dekretes die Verlegung verfügen wollte. Sie wissen, es giebt in unserer Nationalversammlung noch Leute genug, welche unter dem sogenannten Rechtsboden das Verhältniß verstehen, welches früher zwischen den Provinziallandtagen und der Regierung bestanden hat; danach braucht die Regierung der Nationalversammlung denn allerdings nur zu befehlen, sich an einen andern Ort zu begeben, und sie müßte gehorchen. Es ist nun zwar anzunehmen, daß auch in diesem Falle die Majorität gegen einen solchen Befehl protestiren und sich nicht fügen würde, aber leider hat man Ursache zu fürchten, daß ein Theil des Centrums (Hotel de Russie) sich hier, wie schon bei manchen andern Gelegenheiten, unentschieden und unzuverlässig zeige, und dann wäre die Versammlung in zwei große Hälften gespalten. Zu welcher Hälfte wird dann das Land halten? Das ist die Frage, auf die mit Bestimmtheit zu antworten, sich hier Niemand getraut, von deren Entscheidung aber Alles abhängt. — Das Zusammenziehen von so ungeheuren Militärmassen um Berlin, wird nunmehr auch in den Bereich der Berathungen unserer Nationalversammlung gezogen werden. In der That ist ein solcher Zustand für die Dauer

nicht zu ertragen. Nicht allein, daß dieses fortwährende Drohen mit dem Säbelregiment dem Treiben der Anarchisten den besten Vorschub leistet, so leiden auch die Soldaten selbst physisch und moralisch darunter, da die schlechten Quartiere zahlreiche Krankheiten, und als Folge davon, Unzufriedenheit mit ihrer Lage, bei ihnen hervorrufen. Endlich murrt der Landmann über den harten Druck der übermäßig langen Einquartierung. Die Abgeordneten Siebert, Berends und Parrisius haben nun einen Antrag gestellt, welcher in den allernächsten Tagen zur Berathung kommen soll und folgendermaßen lautet: „Die hohe Versammlung wolle beschließen, das Ministerium aufzufordern, die um Berlin zusammengezogenen Truppen schleunigst in die kleineren Garnisonsstädte der Marken und der angrenzenden Provinzen zu verlegen.“ Es wird sich bei Berathung dieses Antrages am besten zeigen, welche Absichten das Ministerium Brandenburg mit diesen Truppenmassen hat und ob es diesem Zustande des bewaffneten Friedens zwischen Regierung und Volk ein Ende zu machen gedenkt oder nicht. — Seit einigen Tagen befindet sich der hessen-darmstädtische General Schöffer als Reichs-Kommissär hier, um die Demarkationslinie im Großherzogthum Posen festzustellen. Wie Sie gesehen haben, hat die Frankfurter National-Versammlung in ihrer 109ten Sitzung den Beschluß der hiesigen Versammlung (nämlich die Annahme des Phillipschen Amendements) als im Widerspruch mit dem früher von ihr gefaßten erklärt. Es liegt also hier ein Konflikt zwischen Berlin und Frankfurt vor, aus welchem herauszukommen nicht so leicht ist. Denn ein großer Theil der Abgeordneten, welche hier für das Phillipsche Amendement gestimmt haben, um die Rechte der Polen nicht zu kränken, sind auch eben so sehr von dem Gefühle der Hingebung für die deutsche Einheit beseelt und würden gern dazu die Hand bieten, die Centralgewalt zu desavouiren. Andererseits darf aber Preußen mit demselben Rechte beanspruchen, daß die Frankfurter Nationalversammlung seinen Beziehungen zu der nichtdeutschen Bevölkerung Rechnung trage, als Oesterreich gethan und die Centralgewalt in so großem Umfange dies berücksichtigt hat.

CC **Berlin,** 8. November. Der Staatsanzeiger enthält die Ernennung des Ministeriums wie folgt: Brandenburg Präsident, Manteuffel Inneres, Ladenberg Kultus, Kisker Justiz; Pommer-Esche für Handel und Kühne für Finanzen sind provisorisch ernannt. (S. oben.) **Morgen wird eine allerhöchste Botschaft auf das Bureau der Nationalversammlung gelegt, welche die Nationalversammlung nach Brandenburg verlegt und behufs Vorbereitung auf 14 Tage vertagt. Präsident v. Unruh will dagegen protestiren und die Sitzung nicht schließen. Dann wird der Ministerpräsident im Namen der Krone erklären, daß er jede weitere Verhandlung für ungesetzlich erachtet und sämmtliche Minister werden den Saal verlassen und wahrscheinlich mit ihnen die Mehrheit der Kammer.**

Das linke Centrum hat für morgen folgenden „dringenden Antrag“ beschlossen. — Die Versammlung wolle beschließen:

1) daß sie für jetzt keine Veranlassung hat, den Sitz ihrer Berathungen zu ändern, sondern diese in Berlin fortsetzen wird;
2) daß der Krone schon nach dem Wahlgesetz vom 8. April nicht das Recht zusteht, die Versammlung aufzulösen, zu verlegen oder zu vertagen;
3) daß derjenige Diener der öffentlichen Militär- und Civilgewalt des Hochverrathes schuldig, seiner Aemter, Ehren und Würden verlustig ist, der dazu mitwirkt oder dazu mitzuwirken den Auftrag giebt, daß die National-Versammlung wider ihren Willen verlegt, vertagt oder aufgelöst würde;
4) daß kein Abgeordneter berechtigt ist, einer von der Krone einseitig und gegen den Beschluß der gegenwärtigen National-Versammlung verfügten Verlegung, Vertagung oder Aufhebung der Versammlung nachzukommen;
5) daß eine Commission niedergesetzt werde, um eine Anklage gegen die Minister wegen Verletzung ihrer Pflichten vorzubereiten;
6) daß die National-Versammlung in jedem Lokale innerhalb Berlins berathen werde, wohin der Präsident sie beruft;
7) daß die gegenwärtige Sitzung so lange fortgesetzt werde, bis die Versammlung ein Anderes beschließt;
8) daß diese Beschlüsse sofort der Hauptstadt und den Provinzen in geeigneter Weise mitgetheilt werden.

Magdeburg, 5. Novbr. [Gelder.] Fast in jeder Nacht kommen jetzt mit dem von Berlin nach Köln durchgehenden Eisenbahnzuge hier bedeutende Summen in Gold und Silber an, die, in Fäßchen verpackt, nach der hiesigen Citadelle geschafft und dort in besonders dazu verfertigten eisernen Kisten deponirt werden. Dem Vernehmen nach sind es die Baarvorräthe der königlichen Banken zu Berlin und Breslau. (Köln. Z.)

β Stettin, 8. November. [Behördeunhöflichkeit. — Bürgerwehrklubb. — Preußische Flotille und Marinebataillon. — Petitionen. — Besatzung von Wolgast]. — Vor acht Monaten wurde der Dr. Friedländer, Lehrer am hiesigen Gymnasio, auf seinen Wunsch von seinem Amte suspendirt. Obwohl derselbe sich der besten Gesundheit erfreut, so haben die übrigen Lehrer bisher seine Lectionen ohne alle Entschädigung übernehmen müssen, was für diese um so lästiger fein mußte, da auch der Professor Giesebrecht, welcher als Abgeordneter zur deutschen Nationalversammlung abwesend ist, von ihnen vertreten wird. Das Lehrercollegium hat sich deshalb dreimal schriftlich an das Provinzial-Schulcollegium, durch welches die Suspendirung des Dr. F. erfolgt ist, gewandt, aber vergeblich. Die Behörde hat noch nicht einmal geantwortet. — Wir haben jetzt auch einen Bürgerwehrklubb, trotz mancher großer Hindernisse und odwohl der Oberst Müller die Offiziere und Vertrauensmänner in einer Väterlichen Rede von der Gründung eines solchen Klubbs abzubringen versuchte. Uebrigens ist der Oberst bei der Bürgerwehr etwas in Mißkredit gerathen. — Am 15. Oktober bei einer gemeinschaftlichen Parade von Militair und Bürgerwehr hatte er der letzteren in Aussicht gestellt, das Militair würde vor ihr präsentiren. Dies geschah aber nicht und die Bürgerwehr wüthend über diese Nichtachtung, stellte den Kommandanten zur Rede, welcher ihr zur Antwort gab, es wäre ihm gar nicht eingefallen, dies dem Obersten Müller zu versprechen. — Seit einigen Tagen manöverirt unsere Flotille unter dem Oberbefehle des Majors Gäde in der Nähe der Insel Rügen, 6 Canonenjollen und 2 Boote, welche von 3 Dampfschiffen dorthin geschleppt wurden. Die Amazone unter Führung des Kapitain-Lieutenants Schröder, hat sich der Uebung angeschlossen, welche nach der Beschaffenheit des Wetters c. bis 14 Tage dauern soll. Das Marienbataillon ist nicht von der Stärke, wie man unsprünglich beabsichtigte. Da nehmlich oer Sold geringer ist, als der Lohn unserer Matrosen und Haffschiffer, so haben sich nicht allzuviele zum freiwilligen Eintritt gemeldet, und man wird, um das Bataillon zu completiren, zu einer Aushebung wie zum Dienst im Heere, seine Zuflucht nehmen müssen. Desto größer ist die Zahl der Meldungen derjenigen, welche in unserer Flotte auf Avancement dienen wollen, namentlich haben sich viel Beamtensöhne aus dem Binnenlande gemeldet. Man würde daher sehr gut thun, eine genaue Auswahl vorzunehmen und nur solchen den Eintritt zu gestatten, die das Seeleben schon praktisch kennen gelernt haben. Leider scheint man aber dies nicht zu beabsichtigen. Wenigstens hat man 4 Beamtensöhne aus Berlin und andern Orten, die die See noch nicht gesehen hatten, zur Uebung auf eine amerikanische Fregatte nach Bremen geschickt, während sich mancher Steuermann und junge Kapitän, deren wir recht gebildete haben, glücklich geschätzt haben würde, dazu verwandt zu werden. In unserer Stadt läßt die Reaktionspartei, welche vielleicht nirgends so thätig ist, als gerade hier, schon wieder zwei Petitionen cirkuliren um Beibehaltung der Worte: „von Gottes Gnaden“ und um Verlegung der National-versammlung — wahrscheinlich nach Stettin. Zu welch' thörichten Schritten die Gewissensangst den Menschen verleiten kann, beweisen die Rathskollegien der vorpommerschen Städte auf eine recht eklatante Weise. So hat neulich der Rath von Greifswald ohne allen Grund eine Kompanie aus Stralsund auf Eilwägen nach Greifswald citirt, die am andern Morgen wieder abziehen mußte und jetzt ist wieder die Stadt Wolgast auf Requisition des Raths von einer Abtheilung Infanterie und 40 Husaren besetzt worden, ohne daß auch nur Jemand mit Ausnahme der Rathsmitglieder irgend eine Besorgniß vor Unruhen hätte.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. Nov., 11 Uhr. In der heutigen 109. Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung theilte der Reichs-Minister v. Schmerling mit, daß das Reichs-Ministerum den Beschluß der Berliner National-Versammlung vom 23. Oktober in Betreff Posens als nicht ergangen betrachte, und im Vollzug der Beschlüsse der deutschen National-Versammlung vom 27. Juli die Demarkations-Arbeiten unverzüglich durch General Schäfer vornehmen lassen werde. Nach Oesterreich sei neuerdings eine Reichs-Kommission mit umfassenden Vollmachten abgesendet worden, um dort im Interesse der deutschen Sache und der Freiheit zu wirken. Ein Antrag von Biedermann in Betreff der Stellung der königlich sächsischen Regierung und Stände zu der National-Versammlung und ihren Beschlüssen wurde für dringend erkannt und kommt auf die morgende Tagesordnung. Im weiteren Verlauf der heutigen Sitzung der verfassunggebenden Reichsversammlung wurde ein Antrag des Abgeordneten Jordan von Berlin, wonach jeder mit den Beschlüssen der National-Versammlung in Widerspruch stehende Beschluß einer Versammlung eines Einzelstaates als null und nichtig erklärt und nöthigenfalls als ungesetzliche Auflehnung und entschieden zurückgewiesen werden soll, als dringend erkannt, derselbe wird morgen gemeinschaftlich mit dem Biedermann'schen Antrag auf die Tagesordnung kommen. Drei Anträge der Abgeordneten Simon von Breslau, Simon von Trier und Bauernschmidt in Betreff der österreichischen Angelegenheiten wurden dagegen nicht für dringend erklärt. Der Tagesordnung gemäß wurde sodann der Antrag des Abgeordneten v. Reden auf eine bis Ende Dezember d. J. in ganz Deutchland vorzunehmende Volkszählung berathen und nachdem die Abgeordneten Fallati und Siehr (Berichterstatter) darüber gesprochen, angenommen. Sodann ging die Berathung zu dem Bericht des Ausschusses für Geschäftsordnung über den Antrag des Abgeordneten Wichmann über. Der Antrag des Ausschusses, wonach in dem im § 32 der Geschäftsordnung vorgesehenen Falle statt der namentlichen Abstimmung die Abstimmung durch Stimmzettel stattfinden soll, aber auch nur dann, wenn die gewöhnliche Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben zweifelhaft bleibt, wurde mit 209 gegen 189 Stimmen angenommen. (F. J.)

[Amtliches.] Die O. P. A. Z. enthält in dem amtlichen Theile ihres heutigen Blattes Folgendes: „Um bei der ferneren Entwickelung der Ereignisse in Oesterreich die mit dem Beschlusse des verfassunggebenden deutschen Reichstags vom 3. d. M. übereinstimmenden Absichten der provisorischen Centralgewalt durchzuführen, hat der Reichsverweser nach dem Vorschlage des Ministerraths den Fürsten Karl von Leiningen zum Reichs-Kommissar für das deutsch-österreichische Gebiet mit umfassenden Vollmachten ernannt. Derselbe wird sich ungesäumt dahin begeben, und bis zur Herstellung eines befriedigenden Zustandes dort verweilen.“

Dasselbe Blatt meldet: „Am 2. d. M. wurde dem eidgenössischen Vororte zu Bern, in Abwesenheit des Gesandten des deutschen Reichsverwesers, durch den Gesandtschaftsrath, Ritter von Neuwall, die nachstehende Note überreicht:

„Die von dem hohen Vororte der schweizerischen Eidgenossenschaft am 8. d. M. dem unterzeichneten Gesandten des Reichsverwesers zugegangene Erwiederungsnote giebt zu einer Erklärung Anlaß, welche der Unterzeichnete im Namen der provisorischen Centralgewalt für Deutschland Ihren Excellenzen dem Präsidenten und Regierungsrath des eidgenössischen Vorortes Bern in Nachstehendem vorzutragen die Ehre hat. — In einer vorzeitigen Veröffentlichung eines Theiles des Inhaltes der diesseitigen Note vom 4. d. Mts. hat der Unterzeichnete eine Abweichung von der Regel zu bedauern, welche nicht vorgekommen sein würde, wenn sich das Verlangen, daß die Schweiz an ihre völkerrechtliche Pflicht gemahnt werde, in Deutschland minder allgemein und dringend geäußert hätte. Die formgerechte Strenge, mit welcher der hohe Vorort jene der öffentlichen Meinung zu früh gewährte Genugthuung rügt, wird übrigens sicherlich keinen Einwand erfahren, wenn sich daran die Hoffnung knüpfen läßt, daß die schweizerische Bundesbehörde künftig ihrerseits die Rücksichten gewissenhaft in Acht nehmen werde, welche die Oeffentlichkeit ihrer amtlichen Verhandlungen gegenüber dem Auslande auflegt. Es darf hier an die Thatsache erinnert werden, daß über die deutsche Note vom 30. Juni d. J. in der Tagsatzung mehrere Wochen hindurch, bevor irgend eine Antwort erfolgte, in einem Tone verhandelt wurde, welcher zu jener Zeit einem Vertreter Deutschlands en Aufenthalt in der Schweiz unmöglich gemacht haben würde. — Die Regierung des Reichsverwesers hat keinen Grund, das Gefühl gerechten Unwillens zu verläugnen, welches sich in der Note vom 4. d. M. kund giebt. Sie hat thatsächliche Beschwerden und ein auf diese gegründetes Begehren der Genugthuung für das Vergangene und der Bürgschaft für die Zukunft vorgetragen, und sie hat erklärt, daß die Nichterfüllung dieser Forderungen ernste Folgen nach sich ziehen müsse. Sie that dieses mit offnen, unumwundenen Worten. Ihre Sprache war die der Geradheit, die sie im Völkerverkehre sich stets zur Pflicht machen wird. Ihre Vorstellungen gingen aus der Sachlage hervor; es lag ihnen aber dieselbe aufrichtige gute Meinung zu Grunde, mit welcher Deutschland kurz vorher, bei dem erfreulicheren Anlasse der Absendung eines Gesandten des Reichsverwesers an den Vorort der Schweiz, den Wunsch beständiger Freundschaft ausgedrückt hatte. Auch jetzt noch besorgt die Central-Regierung nicht, daß sie sich im Irrthume befunden habe, als sie das schweizerische Volk von warmer Theilnahme an der friedlichen Erhebung Deutschlands beseelt glaubte; sie bekennt aber, daß sie die Antwort des Vororts vom 5. d. M. für geeignet hält, eine solche Besorgniß zu rechtfertigen. Führte diese Antwort die Sprache, mit welcher man in Verhaltnissen der Freundschaft den Ungrund erhobener Beschwerden aufklärt, sie würde der Schweiz wohl angestanden haben; aber sie gleicht, zum Erstaunen der Centralgewalt, weit mehr derjenigen, mit welcher man mit Begierde einen Anlaß zur Störung guter Beziehungen erfaßt. In der That, wenn der hohe Vorort, welcher seine offene Mißbilligung des jüngsten Aufstandes im Großherzogthum Baden zu seiner Ehre unzweideutig ausspricht, eine ganz entgegengesetzte Ansicht der Dinge gehegt, wenn er in dem Unternehmen Struve's einen jener Fortschritte zu höherem politischen Dasein erkannt hätte, von welchen er in seiner Antwort redet, es hätte kaum mehr Bitterkeit in diese Antwort gelegt werden können. Anklagen der Saumseligkeit, der Nachgiebigkeit, ja der Mitschuld schweizerischer Behörden an den gesetzwidrigen Thaten der Flüchtlinge nehmen in den Archiven der Schweiz Raum genug ein; aber keine Sammlung alter oder neuer Staats-Urkunden wird ein Beispiel aufweisen, daß eine Regierung es sich amtlich zum dankenswerthen Verdienste angerechnet hätte, die Lohe nicht weiter angeschürt zu haben, welche die gesellschaftliche Ordnung im befreundeten Nachbarstaate zu verzehren drohte. Die schweizerische Note unternimmt es, die erhabene Person des Reichsverwesers von seinen Räthen zu trennen; hoffentlich darf mit größerem Rechte von manchen Ausdrücken der Note die wahre Mei-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 264 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 10. November 1848.

(Fortsetzung.)

nung der Schweiz getrennt werden. Wenigstens zählt die deutsche Reichsgewalt mit vollem Vertrauen auf das Urtheil derjenigen zahlreichen schweizer Bürger, welche mit nicht verhehltem Unmuthe d m an der Grenze der Schweiz geduldeten rechtlosen Getriebe seit lange zusehen müssen, und deren Gesinnungen eben darum, weil sie das Geschehene und Geduldete verdammen, nicht weniger echt republikanisch und vaterländisch sind. — Nach so wiederholtem Widerspruche des eidgenössischen Vorortes muß die Regierung des Reichsverwesers es völlig aufgeben, sich über Grund und Veranlassung der Vorgänge an der deutschen Schweizergrenze zu verständigen. Ein Streit über Grundsätze liegt nicht vor. Es handelt sich nicht um das Asylrecht, noch um die Preßfreiheit. Die Schweiz wird wissen, daß Angriffe gegen diese Rechte nicht von Deutschland ausgehen können. Sie hat wiederholt erklärt, daß sie den Mißbrauch derselben nicht dulden werde; sie hat anerkannt, daß das Asylrecht nicht zu einem Gewerbe für die Schweiz, zu einem Kriegszustande für Deutschland werden dürfe, daß ein Unterschied sein müsse zwischen einem Obdach für Verfolgte und einem Schlupfwinkel für Wegelagerer. Sie weiß, daß man ihr keine Preßverfolgungen zumuthet, daß nicht von den Zeitungs- und Flugblättern, sondern von deren Urhebern die Rede ist, welche dicht an der Grenze bei Tag und Nacht durch massenweise Einschleppung von Brandschriften einen niedrigen Schmuggelkrieg gegen Deutschland führen. Sie kann endlich auch darüber nicht im Unklaren sein, daß das Recht des Auslandes, solcher Unbill sich zu erwehren, nicht davon abhängen kann, ob es den schweizerischen Behörden an der Macht oder an dem Willen fehlt, sie zu verhüten. — Nur über die Thatsachen ist Streit und der hohe Vorort verlangt, unter Berufung auf seine Nichtkenntniß, daß er den bestimmten Nachweis von Vorgängen erhalte, welche die gegen schweizerische Behörden erhobenen Anklagen zu erhärten vermögen. Aber ein kontradiktorisches Verfahren zwischen Regierungen über weltkundige Dinge liegt nicht in der Sitte der Völker. Zweifelt Jemand an dem Treiben der deutschen Aufwiegler in der Schweiz? Zweifelt Jemand an der Flüchtlingspresse? Soll Deutschland vor Europa die Wallfahrten nach Muttenz beweisen? oder die Versammlungen auf dem Birsfelde? oder die Rüstungen der Unheilstifter, die längs der Grenze in Rheinfelden, Zurzach, Gottlieben, Laufenburg u. s. w. ihr Wesen treiben dürfen? Wenn die Schweiz vor aller Welt liegende Thatsachen nicht erheblich genug findet, um auf diese Oeffentlichkeit hin zur Untersuchung und Abhülfe zu schreiten, so ist es eines großen Landes, wie Deutschland, nicht würdig, die ihm zugeschobene Beweispflicht anzunehmen. Hier entscheiden die völkerrechtlichen Beziehungen. Legt die Schweiz nicht selbst Werth genug darauf, die guten Verhältnisse mit Deutschland ungetrübt zu erhalten, so kann letzteres über das einzuschlagende Verfahren nicht zweifelhaft sein. Die jenseitige Note bespricht die allgemeinen politischen Zustände Deutschlands und findet in denselben die natürlichen Erklärung des letzten Aufstandsversuches in Baden; ja, sie bezeichnet denselben, trotz der Umstände, die ihn begleiteten, als ein bloßes Umschlagen des Mißbehagens in einem Theile von Deutschland zur offenen That. Es kann keine Verwunderung erregen, daß dem hohen Vororte, welchen die deutschen Regierungen noch niemals über die Bewegungen der Umsturzpartei in der Schweiz unterrichtet gefunden haben, auch über diejenigen in Deutschland keine genauen Erkundigungen zur Hand gewesen sind. Wenn auch viele Theile von Deutschland mit schweren Erschütterungen zu kämpfen hatten, so ändert dies nichts an der diesseits so sehr bedauerten Erfahrung, daß der Sieg des Gesetzes und der Ordnung von der nachbarlichen Schweiz aus fortwährend nicht begünstigt, sondern erschwert wird, und daß Deutschland seit vielen Monaten die empfindlichsten Nachtheile lediglich deshalb erleidet, weil einer landesflüchtigen Schaar ein ungestörtes und wenig oder nicht beaufsichtigtes Asyl an allen Punkten der ausgedehnten Schweizer-Grenze gestattet wird. — Der Unterzeichnete ist beauftragt, Ihren Excellenzen ꝛc. anzuzeigen, daß die Regierung des Reichsverwesers welche von einem weiteren Notenwechsel über den fraglichen Gegenstand ihrerseits ein nützliches Ergebniß nicht mehr zu erwarten hat, in der Erwiderungsnote vom 5ten d. M. eine befriedigende Erledigung der diesseitigen Beschwerden nicht erkannt hat. Sie ist zwar sehr geneigt, die Mittheilung des Vororts, daß von den zunächst betheiligten Kantons-Regierungen unaufgefordert gegen diejenigen Flüchtlinge, welche an dem zweiten Aufstande in Baden Theil genommen haben, die Entziehung des Asyls, und gegen die Uebrigen spezielle polizeiliche Aufsicht angeordnet worden sei, als einen Anfang entsprechender Handlungsweise anzuerkennen. Aber abgesehen von der Frage, ob der Vollzug jener Anordnungen gesichert sei, was die Berichte bis in die neueste Zeit keineswegs bestätigen, geht der übrige Inhalt der Note in der Mißachtung der seitherigen vertrauensvollen Schritte und gerechten Anliegen Deutschlands so weit, daß die Centralregierung ihrer Pflicht nicht mehr durch bloße Unterhandlungen Genüge thun kann. Sie hat sich zu ihrem lebhaftesten Bedauern genöthigt gesehen, Entschließungen zu fassen und Vorkehrungen zu treffen, deren Abwendung allein in den Händen der obersten Gewalt der Schweiz gelegen hat. Es wird von ihrer Seite nicht mehr geschehen, als die sichere Erreichung des Zieles fordert, aber auch nicht weniger. Sie wird nicht aufhören, hohen Werth auf die freundschaftlichen Beziehungen mit der schweizerischen Eidgenossenschaft zu legen und diese Gesinnung überall zu bethätigen, wo nicht ihre Verpflichtungen für Deutschland gebieterisch dazwischen treten. Sie hegt den sehnlichen Wunsch, jene Beschlüsse außer Kraft treten zu lassen, noch bevor ihre Folgen den Bewohnern beider Länder empfindlich sein werden; und der Unterzeichnete hat Befehl, auf der Stelle hierzu Anlaß zu geben, sobald ihm auf das diesseitige Verlangen, welches in seinem vollen Umfange wiederholt werden muß, eine bereitwillige und versöhnliche Antwort zukommt. — Der Unterzeichnete hat sich hiermit seiner Aufträge vollständig entledigt und ergreift die Gelegenheit, mit dieser letzten Erklärung über die vorliegende Frage die erneuerte Versicherung ꝛc. zu verbinden. — Raveaux."

Ferner liest man in der heutigen O.-P.-A.-Z. unter Frankfurt, 5. Nov.: „Nordische Zeitungen melden von neuen Verwickelungen zwischen Dänemark und der deutschen Centralgewalt in Bezug auf die Ausführung des Waffenstillstandes. Wir können hierüber aus guter Quelle versichern, daß die Nachricht, der Reichs-Kommissär Herr Stedmann habe die neue schleswig-holsteinische Regierung zum Zurücktritt aufgefordert, unbegründet ist; dagegen bestätigt es sich, daß die dänische Regierung das Wiederaufleben einer Reihe von Verordnungen und Gesetzen durch die Regierung der Herzogthümer für unvereinbar erklärte mit den klaren Bestimmungen des Waffenstillstandes, wonach während dessen Dauer die Gesetzgebung ruhen und den Bestimmungen des künftigen Friedens nicht vorgegriffen werden soll (s. Schleswig-Holstein). Herr Stedmann soll das Begehren des dänischen Ministeriums nicht in allen Punkten, wohl aber in einzelnen in der That wirklich begründet gefunden und mit dem Entschlusse, den Waffenstillstand endlich zu vollziehen, gegen das Wiederaufleben dieser wenigen Punkte sich gegen die neue Regierung der Herzogthümer erklärt haben. Das Reichs-Ministerium ist bereits, wie wir hören, mit dieser Angelegenheit beschäftigt, und es sind heute schon zwei Couriere, der eine nach Schleswig, der andere nach Kopenhagen deshalb abgegangen. Wenn nicht die Leidenschaft der verschiedenen Parteien in Kopenhagen, Schleswig und Frankfurt stärker ist, als die ruhige Erwägung der rechtlichen Gründe, so wird es, wie wir hoffen, den Bemühungen besonnener Staatsmänner gelingen, auch diesen letzten Stein des Anstoßes zu beseitigen."

Koburg, 3. Nov. [Mediatisirungs-Gelüste.] Wie verlautet, hat das Reichsministerium bei den kleineren Fürsten angefragt, wer von ihnen sich geneigt zeige, sich mediatisiren zu lassen. Von allen Seiten sind ablehnende Antworten eingelaufen. Der Herzog von Koburg, so sehr er auch in seinen eigenen Landen und sogar im benachbarten Meiningen beliebt ist, ist vielleicht unter Allen am meisten geneigt, seiner Krone im Interesse der deutschen Sache zu entsagen. Er hat keine Nachkommen und er fühlt wohl, die Zeiten sind vorüber, daß Prinz Albert's Söhne, d. h. englische Prinzen seine Nachfolger werden können. Aber in welcher Weise soll denn überhaupt mediatisirt werden? Sollen die mediatisirten Länder reichsunmittelbar werden oder fallen sie den benachbarten größeren Staaten zu? Hierüber vor Allem möchten wir offizielle Aufklärung. Wir z. B. hier in Koburg würden am liebsten zu einem thüringschen Gesammtstaat uns mit den übrigen Herzogthümern consolidiren, wir hätten auch nichts dagegen reichsunmittelbar zu werden. Das wäre wohl das Beste; dadurch gewänne die Centralgewalt auch physische Macht und ohne diese ist sie doch immer nur illusorisch. Aber es würde einen allgemeinen Aufstand geben, wenn man Miene machte, uns zu Baiern zu schlagen. So viel ich höre, ist in Baden ganz dieselbe Stimmung. Die dortigen Lokalblätter sollen schon längere Zeit gegen eine solche Vereinigung Badens mit Baiern protestiren. (W. Z.)

Mannheim, 3. Nov. [Hoff freigesprochen.] Gestern ist Bürger Karl Hoff von hier von der gegen ihn gerichteten Hochverrathsklage vom Hofgerichte freigesprochen worden.

Oesterreich.

† **Wien**, 7. Nov. [Journale. Verhaftungen und Füsilladen. — Besatzung. — Von der preuß. Gesandtschaft.] Die „Presse" und „Lloyds" sind heute wieder erschienen, die „Ostdeutsche Post" wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen erscheinen können, von anderen Blättern ist ein neues „konservatives', von Hrn. Quirin Endlich, einem der ersten Plakatemacher, der sehr mit beigetragen, die Parteien an einander zu hetzen, angekündigt, „Leier und Lanze" oder „Harfe und Schwerdt" wie es heißt. — Ueber die Verhaftungen und standrechtlichen Executionen hört man von Jedem eine diametral entgegengesetzte Version. Der Eine meldet 2, der Andere 400 Füsilladen, der Eine hat Messenhauser und Fenneberg gestern über die Straße gehen sehen, der Andere weiß sicher, daß sie in Hetzendorf im Eisen sitzen. Wien behält 25,000 Mann Besatzung. Das übrige Militär geht nach Ungarn. — Der preußische Gesandtschafts-Sekretär Krüger ist in seiner Wohnung in der Jägerzeile am 28. v. Mts. durch einen Schuß schwer verwundet worden. — Schon am 1. Oktober hat die preuß. Gesandtschaft, nach den Eröffnungen eines Rheinländers, der in einem Gasthause unfreiwillig Zeuge der Unterredung geworden war, den Minister Latour vor einem gegen sein Leben gerichteten meuchlerischen Attentate gewarnt.

♉ **Wien**, 7. November. [Physiognomie der Stadt. — Hinrichtung des Generals Philippowitsch. — Der Angriff auf Pesth wird vorbereitet.] Der Belagerungszustand ist im Ganzen nicht sehr fühlbar und läge nicht unter den Stadtthoren und am Linienwall Militär um lodernde Wachfeuer und wäre die seit dem Mai dominirende Nationalgarde allwärts verschwunden, man würde auf den ersten Anblick die Ausnahmsmaßregeln kaum errathen, unter denen die Hauptstadt Oesterreichs gegenwärtig schmachtet. Bei genauerer Prüfung jedoch bemerkt man gar bald an der großen Anzahl von Offizieren an allen öffentlichen Orten die tiefste Verwandlung des äußerlichen Lebens, denn hier war es stets Sitte, daß die Offiziere blos im Dienste in Uniform erschienen, sonst aber gern unerkannt in Civilkleidung sich bewegten. Nicht minder befremdet die Amtirung von Militärpersonen bei allen Behörden und der umständliche und pünktliche Geist, in dem alle Geschäfte daselbst gehandhabt werden. Der Stadtkommandant, Generalmajor Cordon, scheint geneigt zu sein, alle mit dem Zweck der Maßregel vereinbaren Erleichterungen alsbald eintreten zu lassen und schon in der nächsten Woche soll die Polizeistunde, die jetzt für die Vorstädte auf 10 und für die innere Stadt auf 11 Uhr festgesetzt ist, bis Mitternacht erstreckt werden, wo dann auch wieder die Schauspielhäuser, die seit dem 6. Okt. geschlossen sind, geöffnet werden dürften. Fürst Windischgrätz, der die Stadt noch nicht betreten, hat sein Hauptquartier aus dem k. k. Jagdschloß zu Hetzendorf nach dem Residenzschloß Schönbrunn verlegt, während der Ban Jellachich bereits seinen Einzug in die Stadt gehalten und seinen Wohnsitz in dem Palais des Erzherzogs Maximilian d'Este in der Rebengasse der Vorstadt Landstraße aufgeschlagen hat. Kürassiere und Rothmäntler bildeten die Bedeckung des feierlichen Zuges, der sich durch die Vorstadt Wieden lautlos bewegte, denn wie freundlich die Generale und selbst die Soldaten gegen das Volk thaten, so ließ sich doch nirgends eine Stimme des Jubels laut werden und ein stiller Ernst umschattete das seltsame Schauspiel, das viele Neugierige herbeigelockt hatte. — Am 9. d. M. sollen Fürst Windischgrätz und Baron Jellachich mit 60,000 Mann nach Ungarn aufbrechen, indeß hier eine Garnison von 40,000 Mann verbleiben wird; die der Nationalgarde, der Legion und dem Proletariat abgenommenen Waffen werden insgesammt 1 Stunde weit in das sogenannte Neugebäude hinter Simmering geschafft, damit sie nicht so leicht in die Hände des Volkes fallen können. Als Militärgouverneur nennt man den aus dem italienischen Feldzug bekannten Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden, den der Fürst Windischgrätz ausdrücklich als einen tapfern Degen bezeichnet hat, indeß er den kommandirenden General Graf Auersperg als energielos in den Ruhestand zu versetzen empfahl. — Die Nachricht von der Hinrichtung des Generals Philippowitsch, der in Pesth kriegsrechtlich erschossen wurde, hat die Wuth in der österreichischen Armee neuerdings gegen den Magyarismus aufgestachelt und die Truppen werden ohne Zweifel in Ungarn furchtbar hausen, während sie hier die strengste Mannzucht halten müssen. General Philippowitsch starb mit trotziger Entschlossenheit und sowohl während des Verhörs als auf der Richtstätte entschlüpfte den Lippen dieses eisernen Kriegsmannes nicht die kleinste Silbe. — Feldmarschall-Lieutenant Baron Dahlen und Feldzeugmeister Graf Nugent haben in Kroatien und Steiermark ein Armeekorps von 25,000 Mann gesammelt, mit dem sie gleichzeitig gegen Pesth vorrücken wollen, das westlich von Windischgrätz und Jellachich, südlich von den Generalen Puchner und Supplikatz und nördlich vom General Simonich ernstlich bedroht wird. Man denkt bis zum Beginn des neuen Jahres die Unterwerfung Ungarns vollendet zu haben.

⌅ **Wien**, 8. November. [Minister-Kombinationen. — Pulszky ist verhaftet. — Konservative Zeitungen.] Ueber die Zusammensetzung des neuen Ministeriums vernimmt man bis jetzt nur höchst unbestimmte Gerüchte und fast Jedermann hat eine eigene Liste in der Tasche, woraus allein die Ungewißheit hervorleuchtet, die über dieser wichtigen Angelegenheit schwebt. Doch erwartet man jeden Augenblick die Zurückkunft des Finanzministers Krauß, welcher an das kaiserliche Hoflager zu Olmütz berufen worden und von dort mit der neuen Ministerliste zurückkehren soll. Die meisten Schwierigkeiten scheint die Besetzung des Kriegsministerpostens darzubieten, da es in dieser Beziehung in der That an Persönlichkeiten mangelt, die nach allen Richtungen hin den vielseitig widersprechenden Ansprüchen Genüge leisten können. Als Kandidaten nennt man den Fürsten Schwarzenberg, den Baron Puchner und den FML. Zanini, der zu Gunsten Latours abgedankt hatte; auch Schönhals, der Leiter des Generalstabs bei der lombardischen Armee, wird als solcher genannt. Die

eigentlichen Heerführer, wie Graf Radetzky, Fürst Windischgrätz und Baron Jellachich sind für diesen Posten untauglich, indem sie zum Theil im Felde selbst untentbehrlich sind, zum Theil aber nicht jene parlamentarische Geschmeidigkeit besitzen, die für einen konstitutionellen Minister nicht zu entrathen sein dürfte. — Gestern wurde der ehemalige k. ungarische Staatssekretär Pulszky von dem Militär zu Enzersdorf am Marchfelde verhaftet,*) als er eben der ungarischen Grenze zueilen wollte; in einem wohlverschlossenen Wagen, zwei Offiziere mit der Pistole in der Hand an der Seite und von zwölf Dragonern eskortirt, kam Pulszky hier an und wurde sofort in das Hauptquartier des Fürsten Windischgrätz abgeführt. Pulszky war der Hauptagent Kossuth's in der österreichischen Hauptstadt und ihm namentlich wird der Ausbruch des Aufstands am 6. Oktober wegen Verhinderung des Abmarsches des deutschen Grenadier-Bataillons zur Last gelegt, sowie er am Vorabend des Ereignisses in der Aula allein die Summe von 50,000 Fl. Conventions-Münze vertheilt haben soll. In seiner Person hofft man die Fäden der ganzen Bewegung in die Hände bekommen zu haben und somit in den Stand gesetzt zu werden, die Partei des Radikalismus mit Einem Schlage zu zerschmettern, welche, zum Theil aus Ueberzeugung, zum Theil aus Interesse, an der Auflösung des österreichischen Staatsverbandes arbeitet. — Bereits erscheinen wieder einige Zeitungen konservativer Färbung, die Presse, die Geissel, Journal des Lloyd u. s. w.

* **Wien.** 8. Novbr. [Graf Stadion. — Verhaftungen. — Expedition nach Ungarn.] Seit einigen Tagen befindet sich Graf Stadion, früherer Minister, in unserer Mitte. Man glaubt, daß er zum Minister des Innern bestimmt sei. — Die Arretirungen und Hausuntersuchungen dauern fort. — Dem Vernehmen nach bleibt eine Garnison von 35,000 Mann hier zurück. — Feldmarschall Fürst Windischgrätz bricht binnen Kurzem mit dem Ban und einer Armee von 96,000 Mann nach Ungarn auf. Die in den untern Gegenden Ungarns stehenden kaiserlichen Streitkräfte betragen noch gegen 10,000 Mann, ohne die undisciplinirten Serben und Raizen, so daß binnen einem Monat 140,000 Mann von allen Seiten in Ungarn operiren.

[Trauerbild Wiens.] Wer jetzt in die Straßen der Residenzstadt einträte, um das berühmte, gepriesene und gemüthliche Wien wiederzufinden, wie würde der sich enttäuscht sehen. Ich will von den Zeiten schweigen, wo Karosse an Karosse mit dampfenden Braunen die breiten Straßen durchflog, wo die zierliche Grisette, der lorgnettirende Elegant und der bebänderte Beamte im nimmer endenden Gewühle sich kreuzten. Die Zeiten sind längst vorüber, aber wo ist das Wien, wo fröhliche Musik der Nationalgarden die Straßen jeden Augenblick durchzog, wo jeder Tag eine Kette von Ereignissen brachte; wo ist das Wien mit seinen schwarz-roth-goldenen Fahnen, seinen Fackelzügen, seinen Volksversammlungen, seinen Stürmern und Fahnenweihen. — Die Raketen aus dem k. k. Wiener-Neustädter Artilleriedepot haben seinen Leichenzug beleuchtet und die Kartätschen und Granaten des Feldmarschalls seinen Grabgesang komponirt. — Es ist ruhig in Wien geworden; wen kümmert's, wenn diese Ruhe die eines Friedhofes ist. — Ja, die Stadt ist ruhig. Ich gebe Ihnen mein Wort darauf, die Provinzen können ungestört Te Deum abhalten. — Die Straßen gleichen Feldlagern, denn das Militär darf keine Standquartiere beziehen; kein Winkel, keine Gasse, wo nicht Soldaten auf den kalten Pflastersteinen lagern. Ihr Aussehen ist sehr gedrückt; sie hatten im Freien kampirend Unsägliches zu leiden. Das Benehmen des Militärs, namentlich der Offiziere, wird übrigens allgemein gelobt. (D. Z. a. B.)

[Die Umgebung Wiens.] Man erzählt allgemein von dem schlimmen Geiste der nächsten Orte der Umgebung Wiens: Gumpoldskirchen, Mödling, Brühl. Kaum der 5. Theil der Waffen ward hier auf die erste und zweite Aufforderung abgeliefert. Gumpoldskirchen mußte dreimal besucht werden. Erst als ein Husarenoberst mit Infanterie und einem Kästchen Raketen ankam und drohte die Mühle (Depot der verborgenen Waffen) anzuzünden, kamen alle Gewehre zum Vorschein. Wiederholte Mahnungen mußten an die Mödlinger ergehen, bis die Serezaner anrückten und mit ihren Handscharen an die Fenster der Häuser klopften. Auf dieses Zeichen fing man an, die Gewehre und andere Waffen durch die Fenster hinaus zu reichen. Sehr zweideutig sollen sich die Beamten der Südbahn benommen haben. — Das Anrücken der Ungarn ward durch ungeheuere Feuer auf dem Eichkogl, am eisernen Thore u. s. w. dem Landsturme angekündigt. Am eisernen Thore wurde ein Bauer bei einem Feuer ertappt, welches 12 Klaftern im Umfang hatte. (O. C.)

Olmütz, 7. Novbr. [Deputation der Ruthenen.] Seit einigen Tagen befinden sich Vertrauensmänner der ruthenischen Nation in unseren Mauern, denen sich noch einige Reichstags-Deputirte aus Galizien angeschlossen haben. Dem Kaiser eine Loyalitätsadresse zu überreichen, ist der vorzüglichste Zweck ihres Herkommens, aber zu gleicher Zeit wollen sie die Aufmerksamkeit der Regierung auf den Zustand der Dinge in ihrem Vaterlande aufmerksam machen und Abhilfe mehrerer, wie uns scheint, sehr begründeter Beschwerden begehren. Das Benehmen der Polen, welche der ruthenischen Nation nur mit Widerstreben das Zugeständniß der Gleichberechtigung machen, erzeugt eine mit jedem Tage steigende Unbehaglichkeit unter der letzteren und nur der äußerst gemäßigten, vertrauensvollen Haltung der Ruthenen ist es zu danken, daß der Friede noch nicht gebrochen und der nationale Zwist nicht in förmlichen Krieg übergegangen ist. Lange kann aber dieser Zustand nicht dauern. Das Ministerium — dessen Bildung wir mit Ungeduld erwarten — muß baldmöglichst mit Entschiedenheit auftreten und die Verheißungen der konstitutionellen Freiheit und nationaler Gleichberechtigung auch für diese Nation endlich zur Wahrheit machen.

Olmütz, 8. Novbr. Das Corps des Generals Simonic, welches aus Galizien nach Ungarn eingebrochen war, ist von der magyarischen Armee geschlagen worden. Dasselbe zog sich nach Göding zurück und lagert dort im Freien. — Bei Göding zieht sich sehr viel Militär zusammen. Die Gegend soll dort ein sehr schlachtähnliches Aussehen haben. — Ein Bericht, den wir jedoch nicht verbürgen wollen, lautet dahin, daß die ungarische Armee, welche den General Simonic geschlagen hat, von vielen Seiten verstärkt in Mähren einbrechen will. (N. Z.)

☽ **Prag**, 7. Novbr. [Zustände.] Wiens Fall hat hier nachhaltende Folgen gehabt; das Schwarzgelbthum florirt; aber der Verkehr stockt. Die Journale beginnen äußerst zahm zu werden und die Aristokratie findet sich hier nach und nach wieder ein. Unsere Deputation hat von Olmütz sehr üble Ansichten über den Hof und die Kamarilla mitgebracht. Die herrschende Silbergeldnoth und der Uebelstand, daß jeder Krämer jetzt schon Papiergeld emittirt, hat hier das Stadtverordneten-Collegium bewogen, selbst Papiergeld gegen Hypothek zu emittiren und zwar Noten von 10, 12, 20 und 30 Kr. M. Fortwährend gehen Munitionstransporte von hier mit der Eisenbahn ab, die Besatzung schmilzt durch Truppensendungen nach den deutschen Kreisen; die beiden Hauptwachen des Altstädter Ringes, wovon eine früher von dem Militair besetzt war, sind nun von Nationalgarden besetzt. — Während die „Slovanska Lipa" sich im Stillen immer mehr kräftigt und nach allen Richtungen hin politischen Einfluß zu gewinnen strebt und auch Terrain gewinnt, giebt der deutsche Verein gar kein Zeichen des Lebens von sich und wird fast zu einem gemüthlichen Klubb. Das ist der Fluch der Indolenz der Deutschen unter Fremden und darum wird des Deutschen Loos in Böhmen nie ein beneidenswerthes sein. Die deutsche Zeitung, herausgegeben vom Vereine, ist unstreitig das beste Blatt Prags, aber schon beabsichtigt man, der Redaktion von Seite der Plenarversammlung eine Rüge zu ertheilen wegen ihrer freisinnigen Tendenz. Der größte Theil besteht aus Kaufleuten u. s. w. und die wollen Ruhe, Ruhe um jeden Preis. — Unter einem großen Theile der Bürgerschaft zirkulirt eine Petition um Aufhebung der „Slovanska Lipa" und der Studenten-Legion. Selbst unter der Letzteren bildet sich dafür eine große Partei der Ruhigern und Besonneneren, welche beabsichtigen, selbst die Aufhebung der Legion zu verlangen, da ihnen Exerziren und Wachtdienst einen großen Theil der zu den Studien nothwendigen Zeit raubt. Sie wollen bloß nach Art der auswärtigen Universitäten das Recht, den Hieber zu tragen, und Burschen- wie Landsmannschaften zu bilden. Vor einigen Tagen wurden in der Nacht alle im Invalidenhaus und den Kasernen stehende Kanonen nach dem Hradschin und Wyschrad gebracht, das Zeughaus scharf besetzt; überhaupt ist das wenige Militair fast immer in den Kasernen konsignirt, denn man zittert vor Gespenstern. — Große Aufregung bringt die so eben angekommene Nachricht eines Bombardements Lembergs hervor; es wäre dies die zwölfte Stadt, welche unter Ferdinand dem Gütigen mit Feuer und Schwert verheert wird.

** **Lemberg**, 3. Novbr. [Die angerichtete Zerstörung der Stadt.] Durch den unglücklichen Aufstand dieser Tage hat unsere Stadt eine sehr bedeutende Verwüstung und nicht zu ersetzenden Schaden erlitten. Die Universität mit der an Manuskripten reichen Bibliothek ist in Flammen aufgegangen, das Rathhaus ist eingestürzt, ein Theil der Krakauer Straße, das alte Theater und die Münze sind in Schutthaufen verwandelt; die Akten und das Archiv des Magistrats sind ebenfalls verbrannt. — Leider ist auch die Gerichts-Deposital-Kasse ein Raub der Flammen geworden. Es befanden sich darin die Pupillengelder, die Buchhalterei und die Registratur. Man berechnet diesen Schaden auf 30 Mill. Gulden. — Die übrigen Verluste in der Stadt betragen mindestens 2 Millionen Gulden. — Die Anzahl der Gefallenen ist noch nicht bekannt; man spricht von 200. — Der Oberst der Nationalgarde, Wybranowski, ist dreimal verwundet wdrden, wich aber doch nicht vom Platze, und war überall, wo ihn die Pflicht hinrief. Zweimal begab er sich mit dem Gemeinderath zum General Hammerstein, um ihn zu überzeugen, daß die Stadt nicht die Absicht habe, die Garnison anzugreifen, und daß die Barrikaden nur zum eigenen Schutz erbaut worden sind. Dreimal wurden sie denn auch abgetragen, und dreimal wieder aufgebaut. — Die akademische Legion hat sich zerstreut, und sucht nach Ungarn zu entkommen. — So eben verbreitet sich das Gerücht, daß an 15,000 Bauern, bewaffnet mit Sensen und Dreschflegeln, in die Stadt eindringen wollen, um sie zu plündern. — Gott weiß, was uns noch bevorsteht!

L **Krakau**, 8. November. [Ein Causalnexus zwischen den jetzigen Bewegungen in Oesterreich, dessen Fäden bis London reichen. — Die polnische Centralisation in Paris ein Werkzeug Rußland's.] Es herrscht hier eine ungemein gedrückte Stimmung, und Alles blickt mit banger Erwartung in die Zukunft. Lange wollten sich die hiesige demokratische Partei und ihr Organ die Jutrzenka, den Fall Wien's, an dem die sanguinischsten Hoffnungen der Polen hingen, nicht eingestehen, und häuften Muthmaßungen auf Muthmaßungen. Aber die bald nicht zu bestreitende Gewißheit wirkte niederschmetternd und noch bevor die betäubten Gemüther zum Bewußtsein gelangten, erhielt man die Nachricht von der schrrcklichen Katastrophe in Lemberg, wo, in wenigen Stunden zusammengedrängt, ein dem Wiener nur allzuähnliches Schauspiel aufgeführt wurde. Allen drängt sich unwillkührlich die Ansicht auf, daß die Rollen gewechselt worden und die Regierungen jetzt geheime Verschwörungen gegen die Völker angesponnen haben. Man wird gleichsam gezwungen, der Vermuthung Raum zu geben, daß hier ein Causalnexus vorhanden ist, zwischen den in verschiedenen Theilen des Kaiserreichs ohne irgend einen haltbaren Grund aufgetauchten Bewegungen, die mit absichtlichen Aufhetzungen große Aehnlichkeit haben. Man glaubt nun das künstliche Gewebe, wenn auch nicht ganz zu durchschauen, doch wenigstens einzelne Fäden desselben bis in das Hotel eines berüchtigten Diplomaten in London verfolgen zu können. Jedenfalls läßt sich nicht läugnen, daß bei dem Lemberger sogenannten Aufstande, nach einem schon früher berechneten Plane verfahren wurde. Noch bevor es zu bedenklichen Zusammenstößen gekommen war, noch bevor irgendwie sich eine große Gefahr herausstellte, hatte das Militär wie mit einem Zauberschlage die Kasernen geräumt, die Stadt verlassen und die für ein Bombardement ungemein günstigen Höhen Lembergs, besonders den Sandberg besetzt, welcher letztere erst vor wenigen Jahren durch die Thätigkeit des damaligen dortigen Vizepräsidenten Lazanski zugänglich gemacht worden war. Die Aufhebung der akademischen Legion und eine Reorganisation der Nationalgarde, die vielleicht mit der früher bestandenen Bürgermiliz verwandt sein dürfte, scheint à tout prix überall erzielt werden zu wollen. Seit gestern trägt man sich hier auch mit Gerüchten von der Entwaffnung der Nationalgarde in Tarnow, der wohl eine gleiche in ganz Galizien folgen wird. Welches Gewicht ist nun bei so klar sprechenden Thatsachen der Note des Herrn v. Wessenberg beizulegen, der in seiner Eigenschaft als Minister des Auswärtigen die kaiserlichen Manifeste kontrasigniete und jetzt sich als Solcher an die österreichischen Gesandten der deutschen Höfe mit der Versicherung wendet, daß die Reaktion ein bloßer Popanz, und daß von der Hegemonie irgend einer Nationalität durchaus keine Rede ist. Wie läßt sich dieses mit der kurzweg, ohne jeden Kommentar gegebenen Anzeige von der Versetzung des Reichstags nach Kremsier zusammenreimen, oder wie ist der Ausspruch des Ministers, daß Oesterreich vorzugsweise berufen sei die Interessen Deutschlands zu wahren mit dem Aufstecken der schwarzgelben Fahne auf dem Stephansthurme und vorzüglich mit der Phrase, „daß die deutschen Farben die Wahrzeichen der Partei des Umsturzes, in Verbindung bringen? — Bedeutendes Aufsehen erregt hier ein Werkchen, das gerade in dieser Zeit erschienen, wenn nicht von der reaktionären Partei hervorgerufen, ihr jedenfalls als ein sehr glücklicher Zufall außerordentlich förderlich ist. Der Verfasser dieses in polnischer Sprache erschienenen Buches ist ein Neffe des galizischen Landesgouverneurs, Herrn von Zaleski, und der Inhalt desselben ein völliges Zugrunderichten der Centralisation der polnischen demokratischen Vereine in der öffentlichen Meinung. Dieses Buch weist mit Dokumenten nach, daß die in Paris ihren Sitz habende Centralisation in wenigen Jahren gegen zehn Millionen polnischer Gulden unnütz verschwendet und ihre meisten Emissäre Verräther waren, die im Einverständnisse mit der Centralisation die befähigtesten und ehrlichsten Mitglieder nach Rußland schickten, und sie selbst verriethen, so daß sie natürlich nie mehr zurückkehrten, während man die unterschlagenen großen Summen diesen unglücklichen Opfern in Rechnung

*) Oesterreichische Blätter melden nunmehr mit Bestimmtheit, daß auch Messenhauser verhaftet sei.

brachte. Auf diese Weise wurde nach der Darlegung des jungen Herrn von Zaleski die Centralisation ein Werkzeug Rußlands, und diente, während sie die polnischen Länder aussaugte, die Pläne des Czaren zur Unterdrückung der Freiheit zu befördern.

Schweiz.

Bern, 3. Nov. [Der Zwist mit der Central-Gewalt.] Der Vorort wird die Antwort auf die Note der deutschen Centralgewalt wohl schon berathen haben; denn schwerlich wird er diese Angelegenheit als Erbstück den neuen Bundes-Behörden übermachen, die am 6. Nov. zusammentreten. Alle hier lebenden Deutschen bedauern diese Conflicte und glauben, daß durch einen Notenwechsel nichts erwirkt wird, als eine immer unerträglicher werdende Stellung der 36,000 in der Schweiz lebenden Deutschen, die doch an diesem Handel sehr unschuldig sind. (O. P. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. Novbr. [Annahme und feierliche Verkündigung der Verfassung.] Gestern am 4. Novbr. um 4 Uhr Nachmittag, also gerade zwei Monate nach dem Anfange der Diskussion der Constitution (4. September), verkündigte der Präsident Armand Marrast unter feierlicher Stille der Versammlung, im Namen des französischen Volkes, daß die Verfassung der Republik angenommen sei. Ein dreimaliger donnernder Jubelruf: Es lebe die Republik! begrüßte diese Ankündigung. Der Minister des Innern, Herr Dufaure, bestieg hierauf die Tribüne und erklärte: die Regierung wünsche, daß die Verkündigung der Verfassung mit besonderer Feierlichkeit geschehe, er bat die Versammlung, sich in ihre Bureaus zurückzuziehen und eine Kommission zu ernennen, die sich gemeinschaftlich mit der Regierung mit der Anordnung der entsprechenden Festlichkeiten beschäftige. Der Vorschlag ward sogleich angenommen und die öffentliche Sitzung aufgehoben. Das Programm der Feier wird heute festgestellt werden, — vorläufig sind die auf heute festgesetzten Revuen der Garnison und eines Theiles der Nationalgarde abgesagt worden, theils wegen des schlechten Wetters, theils weil ohnehin am Tage der Constitutionsfeier eine allgemeine Revüe stattfinden dürfte. Um 7 Uhr Abends verkündigten 101 Kanonenschüsse, von der Esplanade der Invaliden der Hauptstadt dieses wichtige Ereigniß. das der Telegraph heute in allen Theilen Frankreichs bekannt macht. Von 796 Stimmenden haben nur 30 gegen die Constitution votirt, es sind fast durchgängig Legitimisten, unter denen wir Berryer, Larochejacquelein, Montalembert, Puysegur, u. s. w. bemerken, ferner einige Mitglieder der äußersten Linken, wie Proudhon, Greppo, Pierre Leroux, Lefranc, Deville, Eugen Raspail und endlich Herr Victor Hugo, der sich um jeden Preis bemerkbar machen will. Die drei Bonapartes und Murat haben für die Verfassung gestimmt. Unter den im Augenblicke des Votums Abwesenden, oder sich des Abstimmens Enthaltenden, bemerken wir Fr. Arago, Odillon Barrot, Bastide, Carnot, Lamennais, Ledru-Rollin und mehrere Mitglieder der Linken.

[Umschlag der öffentlichen Stimmung.] Alle Berichte bestätigen, daß sich in den Departements eine merkliche Reaction gegen die Kandidatur Louis Bonaparte's zu bilden beginnt. Selbst in der Nationalversammlung hier gewinnt die republikanische Linke wieder an Terrain über die monarchische Rechte, und bei der gestrigen Organisation der Bureaux wurden Martin (von Straßburg) Trélas, Anth. Thouret, Carnot, Stourm, Duclerc, Senard, Laussedat, Lefranc, Dupont (de l'Eure), Fr. Arago mit großen Majoritäten gewählt, während vorigen Monat die monarchische Rechte fast ausschließlich in den Bureaux herrschte.

Lokales und Provinzielles.

** **Breslau**, 9. November. [Deutscher Volksverein.] In der gestrigen Sitzung wurde nach einigen Mittheilungen zunächst die bereits früher beschlossene Adresse an den Abgeordneten Jacobi verlesen und genehmigt. Sie enthält etwa Folgendes: „Wenngleich es die allgemeine Pflicht eines jeden Mannes ist, seiner freien Ueberzeugung das rechte Wort zu leihen, und wenngleich es von einem Mann wie Johann Jacobi am allerwenigsten überraschend ist, daß er diese Pflicht auch an den Stufen des Thrones nicht vergißt, so halte der Verein doch in Erwägung, daß in Folge des vor dem Könige gesprochenen Wortes dem Abgeordneten Jacobi Vorwürfe zu Theil geworden sind, es für Pflicht, dem Abgeordneten Jacobi die Versicherung zu geben, daß sein freies Wort mit Anerkennung aufgenommen und wahrhaft gewürdigt worden ist." — In Betreff der Wiener Angelegenheit wurde der Beschluß gefaßt, einen Aufruf zur Sammlung von Beiträgen für die durch die jüngsten Ereignisse verarmten Bürger Wiens zu erlassen. Es wurde zu diesem Zwecke ein Comité von 4 Personen gewählt, das sich noch durch andere, nicht zum Verein gehörige Personen ergänzen wird. Hierauf kam die Ansprache zur Verhandlung, welche 23 schlesische Abgeordnete in Frankfurt, an ihrer Spitze der Abgeordnete Fuchs von hier, an die schlesischen Landleute erlassen haben. Hr. Pflücker hatte eine Erwiederung verfaßt, die der Verein unter vielem Beifall zu der seinigen erklärte. — Die Erwiederung drückt sich etwa folgendermaßen aus: Ihre Ansprache vom 30. v. M. ist nicht von allen Abgeordneten unserer Provinz, und gerade von solchen nicht unterzeichnet, denen ein großer Theil der Schlesier Anerkennung und Vertrauen zollt, weil sie mit Ausdauer und Hingebung für die Rechte des deutschen Volkes gegen eine furchtsame und doktrinäre Majorität im Parlamente kämpfen. — Sie aber, die Sie jene Ansprache unterzeichnet haben, Sie kennen Ihre Landsleute nicht mehr. — Es ist nicht wahr, daß in Schlesien die Gesetzlosigkeit herrscht; es ist nicht wahr, daß Leute aufgestanden, welche den Schlesiern gesagt, daß sie jetzt aller Steuern und Abgaben ledig werden könnten, daß zu diesem Zwecke der Aufstand gepredigt und goldne Berge versprochen worden sind. — Wenn auch einzelne thörichte Reden gefallen, und vereinzelte Ausbrüche der Ungeduld und des Unverstandes stattgefunden, so ist doch nicht entfernt ein Grund zu Ihren Ermahnungen vorhanden. — Sie sind falsch unterrichtet worden, und Sie scheinen auch nicht zu wissen, daß das politische Bewußtsein unserer Provinz seit Ihrer Wahl ein anderes geworden. Schon wuchert die Saat Ihrer Furchtsamkeit und Ihrer Sympathie für dynastische Interessen. Verloren sind die Früchte unserer Siege in Schleswig-Holstein, verlassen von seinen deutschen Brüdern erlag Wien den Angriffen eines zweiten Tilly, und das deutsche Parlament, Ihre Partei-Majorität hat entschieden, daß es keine dringliche Angelegenheit sei, wenn die erste Stadt Deutschlands von freiheitsmörderischen Fürstenknechten mit Mord und Brand bedroht wird. — Sie lassen das Volk wehrlos, und die Fürsten verstärken Sie durch drückende Söldnerheere. Sie haben eine Centralgewalt hingestellt, die von Tage zu Tage dem alten Bundestage ähnlicher wird. — Wundern Sie sich daher nicht, wenn Sie Mißtrauens-Vota vom Volke bekommen, und betrachten Sie dieselben nicht als ein Werk derjenigen, vor denen Sie die Schlesier warnen, Schlesien ist seit Ihrer Wahl in der Liebe für die Freiheit und die Einheit des deutschen Volkes weit vorwärts gegangen, und Sie haben ängstlich den Standpunkt einer Partei festgehalten, die Ihre Wahl bewirkt hat. Sehen Sie zu, daß Sie dieselbe nicht vergeblich suchen, wenn Sie heimkehren werden.

* **Friedland** (Kreis Waldenburg), 8. November. [Die ungarischen Husaren.] Die bisher ins Publikum gelangten Zeitungs-Nachrichten über die auf preußisches Gebiet übergetretenen ungarischen Husaren, sind mehr oder minder nicht der Wahrheit gemäß, ich, genau mit allen Details bekannt, halte mich daher verpflichtet Allen, und deren werden nicht Wenige sein, welche für dieselben Partei nehmen, genauen Bericht darüber zu erstatten. — Das in Bilin und Brüren stationirt gewesene Palatinal-Husaren-Regiment wollte aus Liebe zu seinem Vaterlande demselben zu Hülfe eilen, darum ritt ein Detaschement nach dem anderen weg, so daß vielleicht gegenwärtig von dem 1200 Mann starken Regiment nur 100 Mann in den Garnisonen sind. — Ein Corps, anfänglich aus 150 Mann bestehend, nahm seinen Weg über Teplitz, Tetschen, wo es in der Nacht über die Elbe setzte, Gitschin und Königenhof. In der Nähe dieser Stadt kam dasselbe während des Nachtmarsches durch einen Wald auseinander; der eine Theil, verfolgt durch österreichische Kürassiere, nahm seinen Weg über Trautenau direkt nach Liebau, wo derselbe, 48 Mann stark, durch den Landrath Graf Stolberg auf eine sehr humane, menschenfreundliche Weise, welche die allgemeine Anerkennung verdient, entwaffnet und dann in Conradswaldau unter Aufsicht eines Gensdarmen auf Staatskosten einquartirt worden ist. — Die andere Abtheilung, noch 54 Mann stark, ritt seitwärts von Königenhof nach Maschendorf, rechts von Schatzlar nach Michelsdorf in Schlesien; daselbst erhielten die Husaren Brot und Fourage, ein Geistlicher und ein pensionirter Offizier wollten dieselben zwar durch freundliches, treuherziges Zureden zum Bleiben veranlassen, schickten aber — hört es, ihr freisinnigen Männern Preußens — ganz in der Stille eine Staffette nach Militär, um die Unglücklichen demselben zu überliefern. — Doch die Husaren trauten diesen Wölfen in Schafskleidern nicht, sondern ritten nach Landeshut, woselbst man sie auf das Freundlichste empfing und in sie drang, dort zu bleiben. Der Wirth im Raben gab den Husaren Essen, den Pferden Futter, aber auch Landeshuts Bürger, die das Herz auf dem rechten Fleck hatten — es waren größtentheils unbemittelte Professionisten — thaten, was sie thun konnten. — Nach kurzer Rast ritten die Husaren weiter und bivouakirten in den Forstbergen, von wo sie am andern Morgen um 9 Uhr, müde und matt in Langwaltersdorf ankamen. Die dortige Bauerschaft brachte bereitwilligst Hafer und Heu für die Pferde; der biedere Brauermeister Klingenberg bewirthete die sämmtlichen Husaren. — Auf die Kunde, daß ungarische Husaren in Langwaltersdorf sind, eilten viele der hiesigen Bürger, worunter auch der Bürgermeister dorthin und es wurde von denselben dort einstimmig beschlossen, diese Unglücklichen gastlich in Friedland aufzunehmen. — Hier angekommen erbot sich eine größere Zahl Bürger Einquartirung zu nehmen, als Husaren zu vertheilen waren, so daß in kurzer Zeit Alle gut untergebracht waren. — Es wurde nun viel berathen, wie man diese Husaren glücklich weiter bringen könne, nachdem sie sich hier zu anstrengenden Märschen gestärkt hätten. Doch Alle waren darin einig, daß ein Durchkommen durch Schlesien unmöglich sei und so wurden denn diese Husaren unter den Schutz der hiesigen Bürgerwehr gestellt; es wurde sofort an den Oberpräsidenten Herrn Pinder berichtet und gebeten, daß man dieselben bis zur Entscheidung des Ministerio und der Nationalversammlung hier lassen, aber auch kein Militär hersenden möge, was auch bewilligt wurde. — Nächstdem wurden sofort Adressen an die hohen Nationalversammlungen in Berlin und Frankfurt abgesandt und darin gebeten, daß man die Husaren unter den Schutz der Nation stellen und beschließen möge, daß dieselben weder unter Militär noch unter Civil-Behörden gestellt, sondern unter den Schutz von Bürgerwehren verbleiben bis sie — natürlich unter deren Geleit — bis an die österreichisch-schlesisch-ungarische Grenze zurückgeführt werden können. — Die Husaren überlieferten ihren Quartiergebern die Waffen, welche von diesen auf das Rathhaus gebracht und daselbst aufbewahrt worden sind. — Dem als königl. Kommissarius hierhergekommenen geheimen Rath v. Woyrsch haben sich die Quartiergeber protokollarisch verpflichtet, Mannschaften und Pferde aus eigenen Mitteln zu verpflegen. — Stets wird dem Herrn v. Woyrsch die hiesige Bürgerschaft zu großem Dank für sein sehr liberales Verfahren sich verpflichtet fühlen. — Auf Privatwege ist von Berlin die Alle sehr beruhigende Mittheilung hier angelangt, daß die ungarischen Husaren ihren Schergen nicht ausgeliefert werden. — Möchte nun aber auch die hohe Nationalversammlung in Berlin energisch dahin wirken, daß diese Husaren unter Bürgerwehr-Geleit nach ihrem Vaterlande gelangen, damit sie für dessen Freiheit und Selbstständigkeit mit fechten können. — Damit dieses geschieht, möchten Alle, welche für die Husaren Sympathien fühlen, dieselben auch durch Adressen an die Nationalversammlung bethätigen — wie dieses bereits von dem Rustikalvereine des Waldenburger Kreises — von dem demokratischen Verein in Landeshut geschehen ist. — Ihr thatkräftigen Männer Preußens handelt in diesem Sinne rasch und entschieden.

Mannigfaltiges.

— * Der König soll in Betreff des Ministerii Brandenburg geäußert haben: Entweder Brandenburg in der Kammer, oder die Kammer in Brandenburg!

[Ein Stückchen von der neuen Freiheit in Wien.] Am 31. Oktober prorogirte der Reichstag seine Sitzungen. Fürst Schwarzenberg hatte während dieser Sitzung die Reitschule sperren lassen. Als die Deputirten den Saal verlassen, wurden die Sitze vom Militär zerschlagen. Die scherzhafte Prophezeihung des Wiener Charivari wurde zur traurigen Wahrheit — der Ort, wo die Vertreter des souveränen Volkes tagten, ist zur Kaserne umgewandelt. Viele der Deputirten versuchten seit dieser Zeit abzureisen, allein man verhinderte ihre Abreise, weil man die Verbreitung mancher Nachrichten in den Provinzen zu verhindern strebte. Einem Deputirten, der einigemal vergebens den Geleitschein nachgesucht hatte, um die Stadt zu verlassen, antwortete der Militärbeamte beim erneuerten Ansuchen: „Mein Herr, seien sie nicht so zudringlich." (Böhmische Bl.)

— München, 5. Nov. Heute Morgen verschied nach mehrwöchentlichem Krankenlager der kgl. Reichs-Archiv-Direktor Staatsrath Hormayr von Hortenburg, im 67. Lebensjahre.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 29. Okt. bis 4. Nov. d. J. wurden befördert 6843 Personen und eingenommen 12,063 Rtlr.

Im Monat Okt. betrug die Frequenz 31,379 Personen, 131,010 Ctr. Güter und die Gesammt-Einnahme 53,136 Rtlr. 25 Sgr. 6 Pf.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 29. Okt bis 4. Nov. d. J. wurden befördert 943 Personen und eingenommen 550 Rtlr.

Im Monat Oktbr. betrug die Frequenz 4,712 Personen, 9,478 Ctr. Güter und die Gesammt-Einnahme 2,495 Rtlr. 4 Sgr.

Krakau=Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 23. bis 29. Oktober d. J. wurden befördert 1364 Personen, 10312 Ctr. Güter und eingenommen 1864 Rtlr.

Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn.

In der Woche vom 29. Oktbr. bis 4. Nov. d. J. wurden befördert 2817 Personen und eingenommen 2946 Rtlr. 15 Sgr.

Im Monat Oktbr. d. J. benutzten die Bahn 13595 Personen. Die Einnahme betrug

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
1) an Personengeld	6127	13	2
2) für Vieh=, Equipagen= und Güter=Transport (118,436 Ctr. 9 Pfd.)	7942	25	3
zusammen	14070	8	5

Niederschlesisch=Märkische Eisenbahn.

Die Einnahme der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn=Gesellschaft betrug im Monat Septbr. d. J.:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
aus dem Personen=Transport für 51,383 Personen	59,107	7	—
aus dem Güter=Transport für 140,340 Ctr. 19 Pfd.	60,061	25	9
aus diversen andern Titeln	4,227	14	7
zusammen	123,396	17	4
Dazu Einnahme vom 1. Januar bis letzten August d. J.	899,478	1	2
Summa	1,022,874	18	6
In den entsprechenden Monaten des Jahres 1847 wurde eingenommen	1,078,563	15	5
mithin 1848 weniger	55,688	26	11

Die Frequenz auf der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche v. 15. bis 21. Oktober d. J. 8074 Personen und 26967 Rthlr. 2 Pf. Gesammt=Einnahme für Personen=, Güter= und Vieh=Transport ꝛc. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Kontrole.

Wilhelms=Bahn.

Im Monat Oktober fand auf der Wilhelms=Bahn folgende Frequenz statt. Es wurden befördert:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
6259 Personen für	3227	18	6
Gepäck für	227	3	3
Hunde für	3	20	—
Pferde und andere Thiere für	73	10	—
Equipagen für	60	25	—
16242 Centner Fracht für	1724	11	—
Gesammt=Einnahme	5316	27	9

Inserate.

Es sind seit dem 7. November Mittags bis heute Mittag acht Cholera=Erkrankungs= und sieben Todes=Fälle amtlich angemeldet worden.

Breslau, den 9. November 1848.

Königliches Polizei=Präsidium. Kuh.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat November d. J. bieten nach ihren Selbsttaxen die hiesigen Bäcker dreierlei Sorten Brot für **2 Sgr.** zum Verkauf, und zwar:

Größtes Gewicht,

von der ersten Sorte:

die Administration d. Dampf=mühle u. Bäckerei, Nadlergasse 5, Rosenthalerstr. 15, Bräuer, Neumarkt Nr. 10, — 2 Pfd. 20 Lth.

von der zweiten Sorte:

Stösger, Schuhbrücke Nr. 69, 3 Pfund.

von der dritten Sorte:

Köcher, Schmiedebrücke Nr. 52, Köcher, Neue Sandstraße Nr. 2, — 3 Pfund 12 Loth.

Kleinstes Gewicht,

von der ersten Sorte:

Abel, Reuschestraße Nr. 4,
Hülß, Nikolaistraße Nr. 29,
Rösler, Nikolaistraße Nr. 15,
Rösler, Neueweltgasse Nr. 40,
Huber, Friedrich=Wilhelmsstraße Nr. 3,
Kreuzer, Neue Sandstraße Nr. 17,
Hippe, Breitestraße Nr. 6.
Schmutterer, Ohlauerstraße Nr. 73,
Würzbach, Schweidnitzerstraße Nr. 49, — 1 Pfund 24 Loth.

von der zweiten Sorte:

Schumm, Ohlauerstraße Nr. 42, 2 Pfund 4 Loth.

von der dritten Sorte:

Lücke, Schuhbrücke Nr. 28, 2 Pfund 22 Loth.

Noch wird bemerkt, daß in dem Monat November d. J. alle Bäcker ein Pfund Mittelbrot um 9 Pfennige, und ein Pfund Hausbackenbrot um 8 Pfennige liefern.

Breslau, den 5. November 1848.

Königliches Polizei=Präsidium.

Kuh.

Bitte

um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz für den kommenden Winter.

Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner, welche uns zeither in den Stand gesetzt hat, die Armen hiesiger Stadt neben der monatlichen Geldunterstützung alljährlich noch mit etwas Holz für den Winter zu versorgen, haben wir die gewöhnliche Sammlung milder Beiträge zu diesem Zwecke durch die Herren Bezirksvorsteher und Armenväter wiederum veranlaßt. Indem wir solches hierdurch bekannt machen, ersuchen wir alle hiesigen wohlthätig gesinnten Einwohner ergebenst und angelegentlichst:

durch milde Gaben zur Unterstützung der Armen mit Holz im bevorstehenden Winter wohlwollend und menschenfreundlich beizutragen.

Breslau, den 8. November 1848.

Die Armen=Direktion.

Gerechtigkeitssinn jetziger Zeit!

Das Ehren=Gericht der 1. Kompagnie 3. Bataillons der Bürgerwehr hat zwei Bürger, die gleichzeitig dem Bürgerwehrdienste nicht nachgekommen sind, den einen zu 10 Sgr., den andern, hört! hört! zu 5 Thlr., **sage 5 Thlr. Strafe,** verurtheilt. Was wir Bürger von einer solchen Gerechtigkeitspflege zu erwarten haben, überlasse ich zur Beurtheilung dem gesunden Menschenverstande. A. Jäckel.

Im Verlage von **Graß, Barth Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Becker, Berechnung der Zinsen in preuß. Courant von 5 Silbergroschen bis incl. 1000 Rtlr. Kapital zu 2, 2½, 3, 3⅓, 3½, 4, 4½, 5 und 6 Proz. in 48 Tabellen, a) für 1—30 Tage, b) für 2—11 Monate und c) für 1—8 Jahre. 4. Geh. 12 Sgr.

Berghaus, Grundriß der Geographie. 8. Cart. 5 Rtlr. 20 Sgr.

Bornmann, Confirmations=Scheine. 1. Sammlung. 7½ Sgr.

Bräuer, Auszüge aus dem Zeichnenunterricht von Hippius. Nebst 4 Tafeln in Steindruck. 8. Geh. 15 Sgr.

Bräuer, Gutachten über das Erheben der schrägen Schrift zur Schulvorschrift, nebst 8 Tafeln Vorschriften zum Schreibenlernen in der Volksschule. 7½ Sgr.

Fülle, Lehrbuch der Stereometrie für die obern Klassen der Gymnasien und Realschulen. 8. 15 Sgr.

Fülle, Auszug aus dem Lehrbuch der Stereometrie. 8. 10 Sgr.

Gravenhorst, Vergleichende Zoologie, nebst 12 tabell. Uebersichten. 8. 3 Rtlr.

Gravenhorst, Naturgeschichte der Infusionsthierchen nach Ehrenbergs großem Werke über diese Thiere, in einer gedrängten vergleichenden Uebersicht dargestellt. (Ein Supplement zur vergleichenden Zoologie.) 8. 10 Sgr.

Gravenhorst, das Thierreich nach den Verwandtschaften und Uebergängen in den Klassen und Ordnungen desselben dargestellt. Mit 12 lithograph. Tafeln. 8. Geh. 1 Rtlr. 7½ Sgr.

Hänel, freundliche Stimmen an Kinderherzen, oder Erweckung zur Gottseligkeit für das zarteste Alter, in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. 8. Geb. 17½ Sgr.

Hancke, Chlorzink als Heilmittel gegen Syphilis, chronische Exantheme und Ulcerationen. 8. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Jungmann, die orientalische Blumen= und Frucht=Malerei, oder deutliche Anweisung, binnen wenigen Stunden diese Art der Malerei vollkommen zu erlernen. Nebst einer Farbentabelle zum Gebrauche für die noch Ungeübten in dieser Kunst. 8. Geh. 15 Sgr.

Knie, alphabetisch=topographisch=statistische Uebersicht aller Orte der Provinz Schlesien. Gr. 8. Zweite, um das Doppelte vermehrte Aufl. Cart. 2 Rtlr. 5 Sgr.

Knüttel, die Dichtkunst und ihre Gattungen. Ihrem Wesen nach dargestellt und durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Muster=Sammlung erläutert. Zweite verbesserte Auflage. 4. Cart. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Köster, Ulrich von Hutten. Ein historisches Trauerspiel. 8. Geh. 22½ Sgr.

Köster, Luther. 1r. Theil. Tragödie. 8. Geh. 22½ Sgr.

Kudraß, K. J., Religiöse Dichtungen. 8. Geh. 1 Rtlr. 10 Sgr.

Kudraß, A., Verhältnisse des preußischen Gewichts zu dem Zollvereinsgewicht, und des Letzteren, sowie die Verhältnisse des Amsterdamer, des Belgischen und Französischen, des Hamburger, des Kopenhager, des Leipziger des Londoner, des Petersburger und des Wiener Gewichts zu dem Zollvereinsgewicht. In 10 Vergleichungstafeln. 8. Geh. 7½ Sgr.

Löschke, merkwürdige Begebenheiten aus der schlesischen und brandenburgisch=preußischen Geschichte. 3te Auflage. 8. 7½ Sgr.

Löschke, Erzählungen aus der Geschichte alter und neuer Zeit, mit besondere Berücksichtigung Deutschlands und der christlichen Kirche. 2te verbesserte Auflage. 8. 12½ Sgr.

Löschke, die religiöse Bildung der Jugend und der sittliche Zustand der Schulen im 16ten Jahrhundert. Gr. 8. 1 Rtlr.

Menzel, neuere Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundesakte. Compl. in 12 Bdn., nebst Gen.=Register. 22 Rtlr. 15 Sgr.

Morgenbesser, biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testamente, mit nützlichen Lehren begleitet, besonders für Bürger= und Landschulen. 8. 6 Sgr.

Morgenbesser, Aufgaben zur Erlernung und Uebung der im bürgerlichen Leben vorkommenden Rechnungsarten. 1—3s Heft. 8. à 6 Sgr. Auflösungen der Rechnenexempel hierzu. 1—3s Heft. 8. à 3 Sgr.

Bei E. Raabe in Oppeln ist erschienen und in Kommission bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Eisen Erzeugung Nieder=Schlesiens und der Grafschaft Glatz oder statistisch=tabellarische Zusammenstellung aller in den königlichen Regierungs=Bezirken Breslau und Liegnitz belegenen Eisen=Hütten=Werken. Ein Versuch von Ludwig Wachler. Preis 15 Sgr.

Dieses zweite Heftchen ist eine Fortsetzung und bildet nunmehr ein geschlossenes Ganze, zu dem im vergangenen Jahre erschienenen Heftchen: Die Eisen=Erzeugung Ober=Schlesiens (Preis 25 Sgr.) Es ergänzt dasselbe, enthält aber außerdem die tabellarischen Haupt=Uebersichten über die gesammte Provinz Schlesien, ein vollständiges Register und Inhalts=Verzeichniß über beide Hefte und im Vorwort technische Bemerkungen über die materiellen und Betriebs=Verhältnisse dieser Werke. — Wir empfehlen dies sehr übersichtlich geordnete Büchlein allen Hütten=Besitzern, so wie Beamten und Hütten=Beflissenen, allen Eisen=Kaufleuten und überhaupt allen Freunden unseres provinziellen Hüttenwesens. Das Heftchen ist sehr sauber ausgestattet und mit 2 Titel=Vignetten versehen.

Im Verlage von E. Raabe in Oppeln ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.** in Commission zu haben, so wie in allen Buchhandlungen:

Anleitung zur Wirthschaftsführung auf größeren Landgütern, mit besonderer Berücksichtigung der Lage des ländlichen Arbeiters. — Ein Beitrag zur landwirthschaftlichen Betriebslehre von **H. Settegast,** Administrator der königl. preuß. Domaine Proskau und Lehrer der Landwirthschaft an der dasigen landwirthschaftlichen Lehranstalt. 8. geh. Preis 20 Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler:**

Die Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihrem Wesen nach dargestellt, und durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung erläutert

von

August Knüttell,

Prediger an St. Barbara zu Breslau.

Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen.

Zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe. gr. 8. broch. 1⅓ Thlr.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **Ziegler:**

Das Wissenswürdigste aus der Thierkunde für Volksschulen.

Von **J. Chr. Friedrich Scholz,**

Seminarlehrer zu Breslau.

Zwei Bändchen: die wirbellosen Thiere oder das niedere Thierreich. 8. 25 Sgr.

J. F. Zieglers Buchhandlung in Brieg,

Zollstraße Nr. 13,

empfiehlt die mit derselben verbundene,

7000 Bände starke Lesebibliothek

allseitiger Beachtung und Theilnahme. Dieselbe wird fortwährend mit dem **Neuesten** und **Beliebtesten** vermehrt. Separat besteht noch ein

Lesezirkel

belletristischer und **publicistischer Zeitschriften,** so wie **medizinischer Journale;** desgleichen in jedem Winter=Semester

ein Taschenbücher=Lesezirkel.

Katalog und Bedingungen werden bereitwilligst mitgetheilt.

Zweite Beilage zu № 264 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 10. November 1848.

Theater-Nachricht.

Freitag: **„Der böse Geist Lumpacivagabundus“**, oder: **„Das liederliche Kleeblatt.“** Zauberposse in drei Akten von Joh. Nestroy, Musik von Ad. Müller. — Zwirn, Herr Scheele, vom Stadt-Thtater in Bremen, als Gast.

Sonnabend: **„Bürgerlich und romantisch.“** Lustspiel in 4 Aufzügen von Bauernfeld. — Ringelstern, Herr Baumeister, vom großherzogl. Hoftheater in Schwerin, als Antrittsrolle.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 8. d. vollzogene Verlobung ihrer ältesten Tochter Sophie mit dem Kaufmann Herrn M. Friedmann aus Tarnowitz, zeigen hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst an:

Mendel Aufrecht und Frau.

Gleiwitz, den 10. November 1848.

Als Verlobte empfehlen sich:

Sophie Aufrecht.
M. Friedmann.

Gleiwitz. — Tarnowitz.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Ernestine mit dem Kaufmann Hrn. Adolph Epstein aus Guttentag, zeigen wir Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst an.

Ratibor, den 7. Novbr. 1848.

J. Seliger nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ernestine Seliger.
Adolph Epstein.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 6. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung, beehren wir uns lieben Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Weiderwitz, den 10. Novbr. 1848.

Moritz Stephan.
Bertha Stephan, geb. Stürmer.

Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Agnes Himmel, geb. Heintze.
Eduard Himmel.

Kosel, den 8. Novbr. 1848.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

S. Seidenberg.
Johanna Seidenberg, geb. Lewin.

Breslau, den 7. Novbr. 1848.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hierdurch, statt jeder besonderen Meldung an.

Neukirch, den 9. Novbr. 1848.

Fontanes.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh wurde meine Frau von einem Mädchen glücklich entbunden.

Schweidnitz, den 8. Novbr. 1848.

W. Kirstein.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend halb 7 Uhr hat es Gottes unerforschlichem Rathschlusse gefallen, den Präsidenten des hiesigen Fürstenthums-Gerichts, Herrn Joachim Gottfried Cleinow, Ritter des Kommandeurkreuzes Heinrichs des Löwen, so wie des rothen Adlerordens dritter Kl. mit der Schleife, in dem würdigen Alter von 80 Jahren und nach einer 59jährigen Dienstzeit ins bessere Leben abzurufen. Sein ehrenwerther biederer Charakter und seine mit treuer, unermüdlicher Pflichterfüllung geschehene Amtsverwaltung sichern ihm in allen Herzen ein dauerndes Andenken.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, den wahrhaften Schmerz über diesen Verlust hiermit auszusprechen.

Oels, den 8. Novbr. 1848.

Die Mitglieder und sämmtliche Bureau-Beamten des herzoglich Braunschweig-Oelser Fürstenthums-Gerichts.

Im alten Theater.

Heute, Freitag den 10ten wiederholt: **Die Belagerung der Veste Bethulia,** oder: **Judith und Holofernes.** Großes historisches Schauspiel in 4 Akten von Schick. Zum Schluß Ballet und Metamorphosen nebst Transparent-Feuerwerk.

Billets zu Logen und Sperrsitzen à 6 Sgr. sind am Tage im alten Theater zu haben.

Kassenöffnung 5½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Schwiegerling.

Ein gebildeter, solider, junger Mann von 30 Jahren und völlig unbescholtenem Rufe sucht bei seiner projektirten Uebersiedelung nach Amerika eine passende Lebensgefährtin von edlem Charakter, mit einigem Vermögen und landwirthschaftlichen Kenntnissen. Hierauf Reflektirende wollen ihre Erklärung unter Adresse S. G. P. poste restante Bolkenhain franko einsenden, und wird die strengste Diskretion zugesichert.

An die Herren Fuchs und Konsorten.

Motto: „Wir wollen zu Euch reden so lange ein Athemzug in unserer Brust ist, und wir sagen Euch: Habt Ihr als besonnene Männer im Mai uns gewählt, im Vertrauen auf unseren redlichen Willen, so bewahrt uns dieses Vertrauen.“ *) Fuchs et Comp.

Es gehört ein nicht beneidenswerther Grad von Dreistigkeit, um nicht zu sagen Frechheit, dazu: eine ganze Provinz als eine Räuber- und Mörderhöhle darzustellen, dessen Bewohner somit zu Räubern, Mördern und Brandstiftern zu machen, solches denselben ins Gesicht zu sagen und sich dabei noch ihre wahren Freunde zu nennen, wie Ihr, die Herren Fuchs u. s. w. in Nr. 258 der Bresl. und 259 der Schles. Zeitung gethan habt. — Warum weiset Ihr nicht auf Oesterreich hin, welches doch auch ein integrirender Theil des zu begründenden einigen Deutschlands werden soll oder ist? Ist dort die Ruhe etwa weniger gestört? Sind nicht dort die großartigsten, allerhöchst autorisirten Brandstifter von der Welt? Und warum hat das Frankfurter Parlament, von dem Ihr doch, trotz aller Mißtrauensvota, ein unablösbarer Theil seid, solche Brandstiftungen nicht verhindert? Ihr stellt die Frage auf: „Hat man uns Zeit gelassen für die Vollendung neuer Gesetze?“ Wir stellen die Frage entgegen: „Wer hat Euch bei dem Gesetz über die Centralgewalt gejagt und wessen Schuld ist es, daß es nicht so ausgefallen, wie es die Mehrheit des Volkes erwartete?“ — Wollt Ihr Beweise? Hier ist einer, den Ihr nicht widerlegen werdet: Bei dem Gesetz über die Centralgewalt fiel in der 25sten Sitzung am 27. Juni durch die Majorität ein wichtiger Paragraph, dessen Mangel nimmermehr durch ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister ersetzt werden kann, dessen Annahme aber die Sistirung des Malmöer Waffenstillstandes möglich gemacht hätte. Er hieß: „Der provisorische Reichsverweser verkündigt und vollzieht die Beschlüsse der Reichsversammlung.“ — Dieser wichtige Paragraph wurde mit 277 gegen 261 Stimmen verneint; er fiel also nur durch eine Majorität von 16 Stimmen. — Von den für die Ruhe Schlesiens so besorgten Herren Abgeordneten haben gegen diesen Paragraphen gestimmt: die Herren Fuchs, Schulze, Ambrosch, Gräwell, Bally, Boddien, Mätzke, Kahlert, Scholz, Anders, Tellkampf, Oertel, Kutzen, Massow, Stenzel, Kuhnt, Schnieber, d. i. 17 Stimmen. Die weitere Folgerung kann sich Jeder allein machen. Wir wollen es nur geradezu heraussagen: Ihr alle, vom Fuchse an bis zum Dallwitz, kennt weder, noch liebet Ihr das Volk und seid zu unsern Vertretern, unserer Ansicht nach, ganz und gar untauglich. Mag Jemand auch in Amerika gewesen sein; es ist schon manche Gans über den Rhein geflogen und als Gickak wieder heimgekehrt; und wenn man auch alte Codices entziffern kann, so folgt daraus noch nicht, daß man in dem Herzen des Volkes zu lesen versteht; und es ist auch vorgekommen, daß durch Knien vor Heiligenbildern die religiöse Einfalt gewisser Wähler geködert wurde, so wissen wir doch recht gut, daß der Grundsatz: der Zweck heiligt die Mittel, den Jesuiten angehört; auch hat ein Volk wohl nicht besondern Grund darauf stolz zu sein, daß einer seiner Vertreter den unsterblichen Beinamen Reichspinsel erworben hat 2c. 2c. — Und nun zum Schluß noch ein ernstes Wort: Um Vertrauen bittet Ihr? Armselige Gesinnung, die darum bitten kann! Erobert es, dann schenkt es Euch das Volk. Wohl hatten wir Schlesier als besonnene Männer im Mai Euch gewählt, im Vertrauen auf Euern redlichen Willen, im Vertrauen auf Euer Wissen. Wir fühlten, daß der Neubau unseres großen Vaterlandes tiefe Einsichten in die öffentlichen Verhältnisse fordere und sandten Männer der Wissenschaft nach Frankfurt; aber wir wußten noch nicht, daß der lange Druck auf unserem Lande, so wie den Armen das Brot, so auch den Gelehrten die Kraft geraubt habe, die Tapferkeit der Seele, den männlichen Hochsinn, ohne welche die Veste unseres neuen Völkerglückes nicht erbaut werden kann, nicht erbaut werden wird. — Und da sitzt Ihr nun in der Kirche zu St. Paul, um Baurisse anzufertigen zu künftigen Elendshütten, statt tapfer und hochsinnig das Euch vertraute Werk zu fördern. Da sitzt Ihr nun und leimt väterliche Ermahnungen an Eure Lieben Landsleute zusammen, scheltet die unartigen Kinder als wohlmeinende Väter! O wäret Ihr doch Männer erst geworden! Hättet Ihr Eure Hand mahnend ausgestreckt gegen Norden, wo ein winzig Volk den deutschen Namen höhnt! Hättet Ihr sie ausgestreckt gegen Osten, wo fremde Horden im Namen eines deutschen Fürsten unsere Brüder würgen! Hättet Ihr sie beschützend ausgestreckt über das edle Deutschland und wäret mit ihm emporgestiegen zu Würde, Ehre, Glück: dann, ja dann wäre Euer unsere Liebe und in unseren Herzen wohnte jetzt nicht der Zorn. — So seid denn einig im Schmerze über die wachsende Gesetzlosigkeit und kehret heim. Eure Mütter, Eure Schwestern werden Euch trösten. Sie werden Euch sagen, daß nur aus Mißverstandniß Einzelne die Steuern verweigerten und daß sie durch die von Euch sogenannten Wühler bald eines Besseren belehrt wurden; sie werden Euch sagen, daß in Stadt und Land nur Gewalt geübt wird von Rolas du Rosey's und Konsorten, wenig Brände nur angestiftet wurden außer durch den Wahnsinn der Reaktion, nicht mehr geplündert und geraubt wird wie früher von Groß und Klein. Sie werden Euch ferner sagen, daß während Ihr in Euern Ansichten theilweise auseinandergeht, die Schlesier sich in ihren Ansichten genähert haben und daß das Volk während Eurer Abwesenheit zu einer herrlichen Entschließung herangereift ist: sein eigner Freund zu sein. So kann und wird es, trotz Euch und gegen Euch, sicherlich noch etwas Besseres erreichen als ein armes, zertrümmertes Vaterland, wie Euer treuester Kämpfer für gesetzliche Freiheit (der Vertrauensmann Bassermann?) in seinem Schmerze uns verheißen hat. — So blicken wir denn auch, wie Ihr uns rathet, hin nach Frankreich, dessen Geschichte nicht umsonst an uns vorüber gegangen ist, und lesen daraus: Wenn auch bei uns die goldne Freiheit nicht eher erreicht wird als nach langem wilden Kampfe, ist Euer die Schuld, Euer die Schmach.

Wilhelmshöhe, den 6. November 1848.

Im Auftrage der am 4. Nov. zu Waldenburg versammelten Wahlmänner des 25sten schlesischen Wahlbezirks.

Die Wahlmänner: Richter. E. Vogel. Walter. Zimmer.

*) Für uns handeln wäre besser als zu uns reden.

Große Porzellan-Auktion.

Freitag den 10. und Sonnabend den 11. dies. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich am Ringe im alten Rathhause 1 Treppe hoch eine bedeutende Partie zurückgesetztes echtes Berliner Porzellan meistbietend versteigern. Hauptsächlich kommen vor:

Flache und tiefe Speiseteller, flache und tiefe, runde und ovale Schüsseln in verschiedenen Größen, mehrere Arten Assietten und Compotieren, Saucieren, Terrinen, Fruchtschalen, Kuchenkörbe, Kabarets, 2, 3 u. 4 Thlr.; mehrere complette Tafelservice zu 6, 12, 18 u. 24 Personen; ferner Kaffee- und Theeservice in verschiedenen Größen; Tassen, Schreibzeuge, Leuchter, Waschbecken, Spucknäpfe, Feuerzeugbehälter u. s. w., sowie eine Partie vergoldete Blumen-Vasen.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Hiermit empfehle meine Haupt-Niederlage

Stralsunder Spielkarten,

aus der Fabrik von L. Heidborn dort, zur geneigten Beachtung.

Wiederverkäufern bewillige den möglich höchsten Rabatt.

Breslau, im November 1848.

J. D. Wedlich,
Schweidnitzer Straße im blauen Bär.

So eben direkt aus Lüneburg wieder angekommener

feinster Jungfern-Honig,

in Scheiben und ganz klar ausgelassen, von schönster Qualität, wird daher dem geehrten Publikum bestens empfohlen. Der Verkauf findet des Vormittags auf dem Buttermarkte, der Hauptwache geradeüber, statt.

Eine kleine Dominialpacht,

ohnweit Hirschberg, (jährlich circa 400 Rthl. ohne Caution) ist sofort zu übernehmen. Näheres sagt der Commissionär **Meyer** in Hirschberg.

Bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau** ist angekommen:

Mannes-Zierde

oder der Nutzen des Schnurr- und Backenbartes und die Schädlichkeit des Haarschneidens 2c.

Nebst Angabe eines Mittels, durch welches ein üppiges Wachsthum des Bartes und Haares selbst da, wo solches gänzlich mangelt, erzielt wird. 4. Aufl. 5 Sgr.

(Verlag von F. A. Reichel in Bautzen.)

Sowohl unserm vollständigen

Musikalien-Leih-Institut,

als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen

Lesebibliothek

können täglich neue Theilnehmer unter d. **billigsten Bedingungen** beitreten.

F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestr. 13, Schuhbrück-Ecke.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1. Frau Langer,
2. Herrn Kanzlist Ernst Adler,
3. „ Lehrer der Schule in Lilienthal,
4. „ Musketier S. Matig, 11tes Regiment,
5. „ Ferd. Mokrauer,
6. „ Simon Fabisch Levy,
7. „ E. F. Schwarz,
8. „ Dr. Scholz,
9. „ Boehmes in Carlowitz,
10. „ Hürdler Tau,
11. „ J. W. Cranz,
12. Frau Stadthebamme Nitschke,
13. Herrn Schulamtskandidat Hannecker;

ferner:

ein Brief mit 20 Rtlr. 28 Sgr. 10 Pf. an Piette in Dillingen,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 8. November 1848.

Stadt-Post-Expedition.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das Haus Nr. 113 und das Barachau-Ackerstück Nr. 10 zu Wansen, dem Georg Musik gehörig, gerichtlich abgeschätzt, ersteres auf 505 Rtl. 15 Sgr. und letzteres auf 180 Rtl., wird am

17. Januar 1849, Vormittags 11 Uhr,

an der Gerichtsstelle zu Wansen subhastirt. Taxe und Hypothekenschein sind bei uns einzusehen.

Strehlen, den 24. September 1848.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Ediktal-Citation.

In Sachen, betreffend das Aufgebot der unbekannten Erben der am 2. April 1847 zu Silberberg ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition verstorbenen Wittwe Göbelein, früher verwittweten Lamprecht, noch früher verwittweten Morondoli, Anna, gebornen Heinrich, haben wir einen Termin auf den

12. Februar 1849, Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Simon an hiesiger Gerichtsstelle angesetzt, zu welchem die nächsten Verwandten resp. unbekannten Erben der gedachten Wittwe Göbelein, die Erben dieser Erben und resp. Erbnehmer hierdurch mit der Warnung vorgeladen werden, daß, wenn sich in oder vor dem anberaumten Termine Niemand meldet, oder der sich etwa Meldende sein Erbrecht nicht nachzuweisen vermag, gegen die unbekannten Erben das Präklusions-Urtel erlassen, und der Nachlaß als ein herrenloses Gut dem königl. Fiskus in Gemäßheit des § 481 Tit. 9 Thl. I. allgemeinen Landrechts zugeschlagen und ausgeantwortet werden wird.

Der Nachlaß besteht:

1) Aus dem um 480 Rtl. erkauften Hause Nr. 37 zu Silberberg, welches gegen Uebernahme einer Schuld von 100 Rtl. und Baarzahlung von noch 225 Rtl. in jährlichen Raten à 25 Rtl. von dem Schankwirth Franz Scholz zu Glatz aus einem Kaufe als Eigenthum in Anspruch genommen wird;
2) aus einem schlesischen Pfandbriefe über 100 Rtl.;
3) aus einem dergleichen über 300 Rtl., welcher vom Schlosser Feigel zu Glatz aus einer mündlichen und durch Uebergabe vollzogenen Schenkung in Anspruch genommen wird; und
4) aus einer streitigen Forderung an den Schlosser Feigel zu Glatz von 58 Rtl. 8 Sgr. 8 Pf.,

und es steht fast in Aussicht, daß sich solcher nur auf praeter propter 300—400 Rtl. feststellen wird.

Frankenstein, den 4. März 1848.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Der Richter:

Simon, Ober-Landes-Gerichts-Assessor.

Schriftliche Aufsätze aller Art werden angefertigt im **Central-Adreß-Bureau,** Kupferschmiedestraße 17.

Der Plan von Wien

nebst spezieller Bezeichnung der Straßen und Plätze, ist zu haben in der Expedition der Breslauer Zeitung.

Preis 1 Sgr.

Auktion.

Freitag den 10. November, Nachmittags 3 Uhr, sollen an der Taschenbastion eine Parthie Baumstämme von hiesiger Promenade versteigert werden.

Breslau, den 8. Novbr. 1848.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch, den 15ten d. M. von früh 8 Uhr ab werden die auf der Herrschaft Lissa bei Breslau in diesem Jahre zum Abtrieb kommenden Laubhölzer im Gasthofe zum weißen Adler in Lissa meistbietend verkauft.

Die Administration.

In Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 19. vor. M., betreffend die Niederlassung eines Arztes hierorts ertheilen wir auf die dieserhalb bei uns eingegangenen Schreiben als Antwort, daß dem Bedürfnisse bereits abgeholfen ist.

Wünschelburg, den 8. November 1848.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

In der heutigen Nacht sind durch gewaltsamen Einbruch aus der Wohnung des Hrn. Baumeister Stern in Posen, unter andern ihm gehörigen Gegenständen auch meine außer Cours gesetzten $3\frac{1}{2}$ proz. Posener Pfandbriefe ohne Coupons, gestohlen worden, als:

Poklatki, Kreis Schroda,

Nr. 1. 2953
Nr. 2. 2954
Nr. 4. 2956 à 1000 Rthl.
Nr. 5. 2957
Nr. 6. 2958
Nr. 9. 2804 à 500 Rthl.
Nr. 17. 2732
Nr. 19. 2734 à 200 Rthl.
Nr. 22. 3133
Nr. 23. 3134
Nr. 24. 3135 à 100 Rthl.
Nr. 25. 3136
Nr. 26. 3137
Nr. 27. 3138

Ich warne daher Jedermann vor Ankauf obiger Pfandbriefe, da ich um Amortisation derselben bei der betreffenden Behörde beantragt habe.

Posen, den 6. Novbr. 1848.

Lutomski,
Gutsbesitzer von Staw und Poklatki.

Musikalisches.

Einen guten ersten Waldhornisten kann ich sofort dauernd engagiren. Befähigte wollen sich in frank. Briefen direkt an mich wenden

Freiburg, den 6. November 1848.

Nentwich, Musik-Dirigent.

Engagement.

Ein unverheiratheter Korrespondent und Buchhalter findet in einer belebten Provinzialstadt gegen Erlegung von 200 Rtl. Kaution bei einem guten Gehalt, nebst freier Kost und Wäsche auf desfallsige portofreie Anfrage, — rasche persönliche Vorstellung, indem die Stellung sogleich anzutreten ist, wäre wünschenswerther, — sofort eine höchst angenehme Stellung durch

Alexander u. Comp.,
Kupferschmiedestraße Nr. 12.

Als **Oberförster** weiset einen guten offenen Posten nach das concess. Commiss. und Gesinde-Vermiethungs-Büreau von

E. Berger, Bischofsstr. 7.

Stellen suchen: eine **Gouvernante,** ein unverh. tüchtiger **Koch,** zwei geschickte **Kochköchinnen,** mehrere gewandte **Kammerjungfern,** einige erfahrene **Wirthschafterinnen,** ein **Pacht-** und **Dienstbrauer,** ein junger verh. **Kunst-** u. **Ziergärtner** u. a. m. Das concess. Commiss. u. Gesinde-Vermieth.-Büreau von **E. Berger.**

Der Herr, der am 6. d. M. 2 Tücher in meiner Ring Nr. 24 hierselbst befindlichen Schnittwaaren-Handlung gekauft hat, wolle sich alsbald das zu viel gezahlte Geld, nach Abzug der verauslagten Insertionsgebühren in dieser und der anderen Zeitung gegen Quittung bei mir abholen.

Pauline Chaffack, Ring Nr. 24.

Aufforderung.

Als Testaments-Exekutor meines in Breslau verstorbenen Vaters, des Partikulier Nehemias Lohnstein, fordere ich die etwaigen Gläubiger desselben hierdurch auf, sich binnen drei Monaten bei mir zu melden und ihre Forderungen zu dokumentiren.

Breslau, den 1. November 1848.

Louis Lohnstein,
Blücherpl. 14.

Zum Wurstabendbrot und Fleisch-Ausschieben als Sonnabend den 11. November ladet ergebenst ein:

J. Werner, Hinterbleiche Nr. 6.

Den Herren Kaufleuten hier und auswärts weiset unentgeltlich tüchtige Commis für jede Brange nach:

M. Troplowitz, Karlsstraße Nr. 26.

Rindvieh-Auktion.

Sonnabend den 11. November Vormittags 10 Uhr sollen bei dem Dominio Pöpelwitz 10 Stück durch Anschaffung einer neuen Stammheerde übrig gewordene Nutzkühe und 6 Stück überkomplette Zugochsen meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Empfehlung im Weißnähen.

Aufs modernste werden Herren- und Damenhemden angefertigt, sauber und fein genäht, sowie Damen-Unterhemdchen, Nachtjäckchen und Vorhemdchen, auch werden fein gewirkte Strümpfe übermascht, wollene Hemden, Unterbeinkleider von Mottenfraß- oder sonstigen Löchern, ohne daß man es sieht, eingearbeitet bei der Weißnätherin **Gärttner,** Neumarkt Nr. 42, 3 Stiegen hoch, im Hause des Herrn Kaufmann Groß.

Haus-Verkauf oder Verpachtung.

Ein Haus im besten Bauzustande, mitten in der Stadt gelegen, worin eine Bäckerei nebst 2 Verkaufsgewölben sich befinden, ist mit bedeutendem Zinsenüberschuß wegen Verhältnissen mit geringer Einzahlung sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres bei A. Jäkel, Grüne-Baum-Brücke Nr. 2.

Ein vortheilhaft gelegenes **Haus in Reichenbach** auf der Breslauer Straße, worin seit vielen Jahren, wie auch noch gegenwärtig ein Material-Waaren- rc. und Destillations-Geschäft betrieben worden, ist veränderungshalber bald zu verkaufen, geeignetenfalls auch zu vermiethen. Jede nähere Auskunft hierüber ertheilt der Kaufmann A. W. Klemt in Schweidnitz.

Ein **Handlungs-Lehrbursche** kann in ein Spezerei- und Tabak-Geschäft untergebracht werden. Näheres im Büreau von

E. Berger, Bischofsstr. 7.

Handlungs-Lehrlinge kann sofort placiren:
M. Troplowitz, Karlsstraße 26.

Haus-Verkauf.

Zwei nebeneinander gelegene Häuser zu Schweidnitz sind Familienverhältnisse wegen billig zu verkaufen. Das Nähere auf portofreie Anfragen bei Wundarzt **Felsmann** zu Zirlau bei Freiburg.

Circa zweihundert Schock ein- und zweijährigen Karpfen-Samen offerirt zu billigen Preisen: das Dominium Lissa bei Breslau zum Verkauf.

Schieß-Pulver,

in allen Sorten, so wie gewalzten Patent-Schroot und Zündhütchen, empfiehlt billigst:

R. Standfuß,
vorm. D. W. Müller, Ring Nr. 7.

Dresdener Preßhefe

offerirt stets frisch:

C. G. Ossig,
Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Frisches Rothwild,

das Pfund vom Rücken und Keule $2\frac{1}{2}$ Sgr.;

frische Rehvorderkeulen,

das Stück 5 und 6 Sgr.;

frische Großvögel und Lerchen,

zu billigsten Preisen, empfiehlt:

Die Wildhändlerin **Frühling,**
Ring im goldnen Becher.

Austern bei Julius König.

Das Dominium Werndorf bei Trebnitz bietet einige achtzig Schock Rohr- und Schilf-Schoben, so wie 10 Schock Karpfen zum Verkauf.

Den **Gasthof zur goldenen Krone** in **Goldberg** empfehle ich einem geehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung.

J. Sternberg.

Ein moderner halbgebeckter Wagen mit Bedientensitz ist billig zu verkaufen. Näheres Klosterstraße Nr. 86 c par terre links.

Blumen u. Putzfedern

in reicher Auswahl, empfiehlt:

H. L. Breslauer,
Schweidnitzer Straße Nr. 52, 1ste Etage.

Seegras und Werg

verkauft in Partien wie einzeln billigst:

Carl Westphal, Nikolaistraße Nr. 80.

Seegras,

in vorzüglicher Qualität, rein und trocken, empfingen und offeriren billigst:

J. Heer und Comp.,
Altbüßerstraße Nr. 14.

Ein gut gehaltenes Flügel-Instrument von Mahagoniholz, ist zu verkaufen. Näheres Schweidnitzer Straße Nr. 54, beim Wirth.

Frische Jauersche Bratwurst, à Paar $3\frac{1}{2}$ Sgr., **Elbinger Bricken** empfing und empfiehlt:

R. Kretschmer, Oderstraße Nr. 29.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** in Brieg bei Ziegler ist zu haben:

Armengaud (Gebr.), das

Eisenbahnwesen,

oder Abbildungen und Beschreibungen von den vorzüglichsten Dampf-, Munitions-, Transport- und Personenwagen, von Schienen, Stühlen, Drehscheiben, Ausweich- oder Radlenk-Schienen und sonstigen Vorrichtungen und Maschinen, die auf den Eisenbahnen Englands, Deutschlands, Frankreichs, Belgiens rc. rc. in Anwendung stehen. Auf Veranlassung des k. französischen Ministeriums herausgegeben. Siebente Lieferung oder zweites Supplementheft, mit einer Abhandlung über die Schienenfabrikation. Nebst 6 Planotafeln. 1848. Groß-Folio. 2 Rthl.

Unstreitig hat das vorstehende Prachtwerk unter allen, über das Eisenbahnwesen er-schienenen Schriften mit am mehresten genützt und die größte Autorität erlangt, besonders auch, weil die vortrefflichen sehr genauen Zeichnungen theils in $\frac{1}{5}$, theils in $\frac{1}{10}$, der natürlichen Größe diejenige Deutlichkeit aller Details gewähren, daß die Maschinenbauer nach ihnen arbeiten können. Das vorliegende Heft beschreibt mit Hülfe guter Werkzeichnungen hauptsächlich die besten bekannten Lokomotiven mit veränderlicher Expansion und die Fabrikation der Eisenbahnschienen ebenso vollständig als deutlich.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich **Ring Nr. 35,** in dem früher vom Hrn. E. Kionka inne gehabten Gewölbe, meine diesjährige

Spielwaaren-Ausstellung

und empfehle solche, reele und billige Bedienung zusichernd, zur geneigten Beachtung.

Wilh. Hartmann.

Behufs Erbtheilung werden, wenn Gläubiger meines am 23. Septbr. in Ohlau verstorbenen Vaters, des k. Postmeisters Herrn Hauptmann Schmidt, vorhanden sein sollten, dieselben ersucht, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, ihre Ansprüche mir ungesäumt darzulegen; so wie die Schuldner, zur Vermeidung gerichtlichen Einschreitens, aufgefordert, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen.

Breslau, den 9. November 1848.

Schmidt,
Pr.-Lt. im 10. Inf.-Rgt. u. Adjut.

Maskenball

im Saale des

Café restaurant

Sonntag den 12. Novbr.

Billets an der Kasse für Herren à 20 Sgr., für Damen à 10 Sgr., Loge à 10 Sgr.

Im Café restaurant sind bis Sonntag Mittag Billets für Herren à 15 Sgr., für Damen à 10 Sgr. zu haben.

Im König von Ungarn

Freitag den 10. Novbr.

humoristische Gesang-Unterhaltung

von J. Frey aus Töplitz.
Anfang nach 6 Uhr.

C. Knappe.

Ein Lehrling zum Spezerei-Detail-Geschäft findet sofort Aufnahme. Näheres bei C. A. T. Weiß, neue Junkernstraße Nr. 8, Odervorstadt.

Echte

Elbinger Neunaugen,

bester Röstung, empfiehlt à Stück 1 Sgr., 12 Stück für 11 Sgr., das Fäßchen, **90 Stück enth., $2\frac{1}{4}$ Rthl.**

Heinrich Kraniger,

Karlsplatz Nr. 3, am Pokoyhof.

In der Bandhandlung Ohlauer Straße 2, in der Löwengrube 1 Treppe, wird der Tapisserie-Ausverkauf fortgesetzt.

Frischen holländischen Käse,

à Pfd. 6 Sgr., empfiehlt:

R. Kretschmer, Oderstraße Nr. 29.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 35 sind im zweiten Stock drei große Stuben nebst Küche, Keller und Bodenkammer für 65 Rthlr. zu vermiethen.

Karlsstraße Nr. 11 ist zu Termin Ostern 1849 der zweite Stock, bestehend in 6 Stuben, Küche, Entree und Bedienten-Stube, wie nöthigem Beigelaß, zu vermiethen.

Zu vermiethen

sind große und mittlere Quartiere in dem Hause Schmiedebrücke und Ursulinerstraßen-Ecke Nr. 5 und 6.

Zu vermiethen und bald zu beziehen sind Tauenzienstraße Nr. 17 eine Treppe zwei freundliche gut möblirte Zimmer.

Albrechtsstraße Nr. 55, nahe am Ringe ist der erste und zweite Stock zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Das Nähere im Gewölbe.

Oderstraße Nr. 22 ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Oberamtm. Gärtner a. Harpersdorf. Oberamtm. Dietz a. Wien k. K. k. Oberst Graf v. Degenfeld, Kaufm. Franke u. Eigenthümer Barbier a. Wien. Kaufmann Gutmann a. Mainz. Kaufm. Regner a. Görlitz. Eigenthümer Halil Bey u. Ingenieur-Oberst Hekyan Bey a. Egypten. Hr. Elagös a. Konstantinopel. Charge d'affaire de Bonnin a. Paris. Graf zu Solms-Bisterfeld-Weissenfels a. Neuland in Böhmen. Stadtbeamter Jurkisch a. Brünn. Gutsbes. Graf v. Larisch a. Berlin.

Breslauer Getreide-Preise

am 9. November.

Sorte:	beste		mittle		gering.
Weizen, weißer	60	Sg.	55	Sg.	48
Weizen, gelber	58	"	53	"	46
Roggen.......	34	"	31	"	27
Gerste.......	26	"	24	"	21
Hafer.......	16	"	15	"	14

Breslau, den 9. November.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $96\frac{1}{2}$ Br. Kaiserliche Dukaten $96\frac{1}{2}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louisd'or $112\frac{1}{3}$ Gld. Polnisches Courant $94\frac{1}{3}$ Br. Oesterreichische Banknoten $94\frac{2}{3}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 92 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $75\frac{1}{4}$ Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $95\frac{1}{2}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$% 78 Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $89\frac{7}{12}$ Br., Litt. B 4% $91\frac{3}{4}$ Br., $3\frac{1}{2}$% $81\frac{1}{2}$ Br. Polnische Pfandbriefe 4% alte $90\frac{1}{2}$ Br., neue $90\frac{1}{2}$ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 86 Br. Oberschlesische $3\frac{1}{2}$% Litt. A $88\frac{3}{4}$ Br., Litt. B $88\frac{3}{4}$ Br. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% 68 Br. Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% 74 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40 Br. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Monat $142\frac{1}{2}$ Gld. Berlin 2 Monat $99\frac{1}{6}$ Gld., keine Sicht $99\frac{5}{6}$ Gld. Hamburg 2 Monat 150 Gld., keine Sicht $150\frac{2}{3}$ Gld. London 3 Monat 6. $24\frac{5}{6}$ Gld. Wien 2 Mt. $91\frac{1}{4}$ Gld.

Berlin, den 8. November.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener $3\frac{1}{2}$% 74 Br., Prior. $4\frac{1}{2}$% 89 Br. Niederschlesische $3\frac{1}{2}$% $67\frac{3}{4}$ Br., Prior. 4% 82 Gld., Prior. 5% 94 Gld., Ser. III. 5% $88\frac{3}{4}$ Br. Oberschlesische $3\frac{1}{2}$% Litt. A $88\frac{1}{2}$ Br. 88 Gld., Litt. B $88\frac{1}{2}$ Br. 88 Gld. Rheinische $51\frac{1}{2}$ Br. Prior.-Stamm 4% 66 Br. Stargard-Posener 4% $65\frac{3}{4}$ Br. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 40 à $39\frac{1}{2}$ bez. — Geld- und Fonds-Course: Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% 75 bez. u. Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 92 Br. Posener Pfandbriefe 4% 95 Br., neue $3\frac{1}{2}$% $77\frac{5}{8}$ bez. Schlesische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$% $89\frac{3}{4}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{3}{8}$ Br. Louisd'or $112\frac{2}{3}$ bez. Polnische Pfandbriefe 4% neue $90\frac{1}{4}$ Gld.

Bei nur beschränktem Geschäft sind sowohl Fonds als Eisenbahn-Aktien, namentlich aber letztere, zum Theil merklich im Preise zurückgegangen, mit Ausnahme einiger Prioritäten, welche höher bezahlt wurden.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.